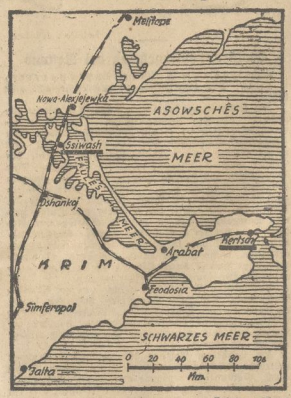
MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 63 — HALLE (SAALE) — SONNABEND, DEN 4. MÄRZ 1944

Die Karte des Tages



Zeichn.: Manz

Die Abwehrstärke der Krimfronten

Nachdem die Sowjets ihre angestrengten Versuche, die Krim über ihren Brückenkopf bei Kertsch den deutschen Truppen zu entreißen, eingestellt hatten, werden jetzt wieder Kämpfe von beiden Fronten auf der Halbinsel gemeldet. Im Raum von Kertsch machten die Sowjets mehrere Vorstöße, die jedoch alle abgewiesen wurden. An den nördlichen Zugängen zur Krim griffen die Bolschewisten im Sswaha-Brückenkopf am Faulen Meer in Kompaniestärke an. Bevor sie jedoch unsere Hauptkampflinie erreichten, wurden sie durch das zusammengefaßte Feuer der deutschen Waffen blutig zurückgeschlagen.

Unterstaatssekretär Habicht gefallen

dnb. Berlin, 3. März. Im Osten fiel als Hauptmann und Bataillonsführer der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Pg. Theo Habicht. Damit hat ein kämpferisches Leben in treuester Pflichterfüllung für Führer und Volk seinen Abschluß gefunden.

Im Jahre 1925 trat Habicht in die Partei ein, in der er das Amt eines Kreisleiters und Landesinspekteurs bekleidete. Im Jahre 1931 wurde er mit der Reorganisation der NSDAP. in Oesterreich betraut. Nach dem Anschluß der Ostmark an das Reich war er Oberbürgermeister der Städte Wittenberg und Koblenz.

De Gaulle verschachert Handelsflotte

fb. Bicky, 3. März. Das Schicksal der in Gaullistischen Händen befindlichen französischen Handelsflotte ist nunmehr in Algier durch einen Vertrag zwischen den Alliierten und dem „Befreiungskomitee" endgültig besiegelt worden. Nach dem neuen Vertrag wird der restliche französische Handelsschiffsraum, der sich in Nordafrika und in jenen den Gaullisten zugefallenen französischen Besitzungen befindet, den Alliierten zur Verfügung gestellt. Die Anglo-Amerikaner werden berechtigt, diese Schiffe je nach Bedarf für ihre eigenen Zwecke zu beschlagnahmen. De Gaulle hat damit wiederum einen Reit französischen nationalen Eigentums an seine Auftraggeber verschachert.

Die Befehle des Kreml für Süditalien

Dr. v. L. Rom, 3. März. Als Abgesandter Stalins traf der ehemalige Chef der italienischen Sektion der Komintern in Neapel ein und überbrachte den dort versammelten kommunistischen Provinzführern die Befehle des Kreml. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um folgende drei Punkte: 1. Die Anwendung des moskowitischen Bolschewisierungssystems auf Süditalien. 2. Aufhebung und Verbot des Privateigentums und des privaten Klein- und Großhandels. 3. Die sofortige Einrichtung von Staatsgesellschaften nach dem Vorbild der Sowjetkolchos.

Um den Sold der britischen Truppen

hw. Stockholm, 3. März. Die Empörung darüber, daß der britische Soldat nicht einmal die Hälfte des Soldes bezieht, den die USA-Truppen erhalten, hat ihren besonderen Ausdruck in einer Unterhausdebatte gefunden. Die Vertreter der Regierung wurden aufgefordert, den Sold der britischen Soldaten zu erhöhen, da diese unterschiedliche Besoldung der Truppen im Lager der Alliierten schwer auf dem Selbstbewußtsein und dem Prestige des britischen Soldaten laste. Der englische Kriegsminister Grigg betonte in seiner Antwort, daß eine Erhöhung der Besoldung der Truppen, wie sie vom Unterhaus verlangt würde, eine halbe Milliarde Pfund Sterling im Jahre Mehrausgaben bedeuten würde.

England spürt die wachsende Kraft unserer Schläge

Noch intensivere Luftangriffe befürchtet - Kritik an den britischen Terrormethoden

rü. Berlin, 3. März. In England mehren sich die Stimmen, die notgedrungen die zunehmende Stärke der deutschen Luftangriffe auf London und andere Teile der britischen Insel zugeben. Sie kommen allerdings nur zwischen den Zeilen der Pressekommentare, die immer noch unter scharfer Zensur stehen, und besonders in den Berichten der Auslandskorrespondenten aus London zum Ausdruck, in denen übereinstimmend das wachsende Unbehagen der englischen Oeffentlichkeit mit der jüngsten Entwicklung des Luftkrieges verzeichnet wird.

So heißt es in der Londoner „Daily Mail", daß die harten Schläge der deutschen Luftwaffe vorübergehend sogar die Kritik an Churchill zum Stillschweigen gebracht hätten, während die schwedische Zeitung „Stockholms Tidningen" sich aus London melden läßt, die 13 Großangriffe, die London im Februar erlebt hätte, würden dort noch keineswegs als Beginn der Vergeltung angesehen. Man rechne vielmehr damit, daß die Angriffe noch weiter an Stärke gewinnen, und fühle sich besonders vor der Möglichkeit des Einsatzes neuer Kampfmittel auf deutscher Seite, die Churchill selbst bereits angedeutet hat, mehr und mehr beunruhigt. Im übrigen hat die Härte der deutschen Gegenschläge bereits die bemerkenswerte Wirkung gezeitigt, daß in einigen Zeitungen, so im „Manchester Guardian", Zuschriften veröffentlicht werden, die die alliierten Terrorangriffe auf die Zivilbevölkerung offen kritisieren und die Zweckmäßigkeit des Bombenkrieges überhaupt in Zweifel ziehen. Der amtliche englische Nachrichtendienst bleibt allerdings bei seiner Bagatellisierungspolitik und hat auch den letzten Großangriff auf London, obwohl seine durchschlagende Wirkung einwandfrei erwiesen ist, als eine verhältnismäßig harmlose Angelegenheit abzutun versucht.

Ueber die Wirkung des deutschen Angriffs ist besonders bezeichnend die Haltung der Londoner City gewesen. Als die ersten schweren Luftangriffe über London hinweggegangen waren, schlug plötzlich die Stimmung der Londoner Börse um. Die Kurse fielen. Die Stimmung war gedrückt und die Geschäftstätigkeit höchst unlustig. Aber welche Aktien fielen? Die Aktien derjenigen Unternehmen, die unmittelbar durch den Luftkrieg gegen Großlondon betroffen waren, d. h. also von Theatern, Lichtspieltheatern und anderen Vergnügungsunternehmen, außerdem von Gas- und Elektrizitätswerken, Wasserwerken usw. Unter jenen, die besonders starke Kurseinbußen erlitten, befand sich bezeichnenderweise die Gas-Light-and-coke, deren Aktien besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Diese Gesellschaft versorgt den größten Teil Londons mit Licht und Gas.

Die Stimmung in London überhaupt ist im Augenblick alles andere als rosig. Im Unterhaus hat jetzt Kriegsminister Grigg über die militärische Situation gesprochen und dabei eine Entlastungslinie nach der anderen für die Alliierten feststellen müssen, als er sich näher über die ungünstige Entwicklung in Süditalien, die schweren Kämpfe bei Anzio und Nettuno und die ausgesprochen kritische Lage der englischen Truppen an der Burmafront verbreitete.

Die bedeutsamen Abwehrerfolge im Osten

Neue deutsche Stellungen eine Blutmühle für bolschewistische Divisionen

ks. Berlin, 3. März. An drei Brennpunkten der Ostfront halten gegenwärtig die schweren Abwehrkämpfe ohne Nachlassen an, wobei noch mit einer weiteren Steigerung zumindest im Nogatschew-Abschnitt gerechnet werden muß, wo die Bolschewisten durch die Zuführung weiterer Divisionen ihre Absicht erkennen lassen, um jeden Preis die deutschen Frontlinien zu durchstoßen und hier zu operativen Erfolgen zu gelangen, durch die die Sperrstellungen Witebsk und Newel aus den Angeln gehoben werden könnten. Das Bestreben der bolschewistischen Führung, die exponierte deutsche Verteidigung ins Wanken zu bringen und die Kampfhandlungen aus der Statik, in der sie die verschiedensten Höhepunkte durchstanden, herauszureißen, ist zu genau bekannt, als das das Wiederaufflammen der nachhaltigen Angriffe die deutschen Abwehrdivisionen hätte überraschen können.

So spielt sich zur Zeit wieder einmal in diesem schlachtdurchwühlten Großraum das gigantische Ringen konzentrisch zusammengeballter Feinddivisionen gegen die deutschen Linien ab. Es könnte fast wie ein Rätsel erscheinen, daß die sowjetische Führung immer wieder aufs neue ihre Menschen- und Materialmassen gegen den gleichen Wall wirft, ohne bisher auch nur zu Teilerfolgen gekommen zu sein. Die derzeitigen Versuche, zu einem Durchbruch zu gelangen, sind von einer an sich richtigen Wertung der wirklichen Lage diktiert. Sobald die deutschen Abschlußbewegungen südlich des Peipussees abgeschlossen sind und die relativ kurze Frontspanne vom Südende des Sees bis in den Kampfraum Newel in die feste Frontlinie einbezogen ist, wird die deutsche Nordfront mitsamt den Scharnieren und Uebergangsstellen zur Mittelfront dem feindlichen Ansturm gegenüber wahrscheinlich eine außergewöhnlich große Widerstandskraft aufweisen.

Die bewährten Wellenbrecher Newel und Witebsk werden fest eingefügt sein in die Gesamtfront, und ihre Abwehrkraft wird sich dadurch noch verdoppeln. Die Bolschewisten sehen sich demnach, nach Vollendung der deutschen Bewegungen im Norden, vor vermehrte Schwierigkeiten und erhöhte Hindernisse gestellt. Ihr Eifer, die Zeit auszunutzen und die sich ankündigende Verstärkung der deutschen Stellung durch einen Erfolg südlich der Nahtstelle zwischen Mittel- und Nordfront von vornherein problematisch werden zu lassen, ist deshalb nur zu verständlich. Die Erfolge der deutschen Truppen aber vernichten die feindlichen Absichten. Die Operationen am Südende des Pleskau-Sees tragen bereits einen gefestigten Charakter, wie aus der Mitteilung im Wehrmachtbericht über das Scheitern feindlicher Angriffe südöstlich Pleskau hervorgeht. Auf der Landenge zwischen dem Peipus-See und der Ostsee aber beginnt ein Kampf, der von nun an eine eigene Rolle spielt, der voraussichtlich hart werden wird und für die Bolschewisten eine Blutmühle bedeuten dürfte, in die sie vergeblich ihre Divisionen hineinjagen.

Neugestaltung Madrids geplant

Unser Vertreter in Madrid: Die räumliche Erweiterung der spanischen Hauptstadt

bw. Madrid, 3. März. Die spanische Regierung hat sich mit einem Gesetzesvorschlag über die Neugestaltung der Hauptstadt beschäftigt. Gegenstand des Entwurfs ist eine Planung, die mit einer zukünftigen Einwohnerzahl von drei Millionen Menschen rechnet. Die spanische Regierung geht von der Tatsache aus, daß heute bevölkerungspolitische Auffangvorrichtungen geschaffen werden müssen, um diejenigen Elemente, die früher nach Amerika evakuierten und heute im Lande bleiben, zu erfassen. Madrid soll in diesem Rahmen eine vorherrschende Bedeutung erfahren und zum industriellen Zentrum des Landes ausgebaut werden.

Alle Pläne zur Neugestaltung Madrids sind im Laufe des letzten Jahrhunderts gescheitert. Sie blieben sämtlich im Stadium der Planung stecken, und meistens war das darauf zurückzuführen, daß wegen innerpolitischer Fragen die Pläne zur Neugestaltung der Hauptstadt ad acta gelegt wurden. Man ließ also den Dingen freien Lauf. So wurde gebaut ohne Regel und nur den individuellen Bedürfnissen entsprechend, so daß heute führende Männer der Stadtverwaltung von einer „Anarchie der Konstruktion" sprechen.

Vieles ist in Madrid noch nicht so, wie es sein sollte, und wie es dem Rang einer Hauptstadt zukommt. Die dringendste Frage ist die Errichtung gesunder Wohnhäuser. Die Straßen sind schmal und winklig, Licht und Sonne fehlen. Besonders erschreckend aber sind die Zustände in den Außenvierteln. Auf der anderen Seite bietet sich dem Fremden ein modernes Bild im Innern der Stadt. Schöne und breite Straßen wie die Gran Via, die Calle Alcala und die Castellana stehen in Kontrast zu den ärmlichen Randvierteln.

Die Neuplanungen für die spanische Hauptstadt sollen in der Hauptsache die räumliche Vergrößerung betreffen. Madrid hat heute eine Ausdehnung von 6660 Hektar. Durch die Eingemeindung der angrenzenden Dörfer soll sie aber einen Radius von 30 Kilometer erhalten. Madrid ist in der Tat eine Stadt, die sich erhalten hat, als ob sie eine Stadtmauer hätte. Sie hat sich selbst abgeschlossen und steht wie ein Block vereinsamt in der mittelspanischen Hochebene. Trotzdem bieten sich die besten Möglichkeiten, Madrid nach allen vier Himmelsrichtungen zu erweitern. Ueberall in der spanischen Hauptstadt wird gebaut. Alte Häuser werden abgerissen. Neue, moderne Bauten kommen an ihre Stelle. Auch die Kirchen und Kasernen, für deren Konstruktion große Kredite gewährt worden sind, erstehen aufs neue.

Händlergeist und Soldatentum

Von Dr. Alfred Straßburg

Wenn wir diesen nationalen Freiheits- und Verteidigungskrieg als einen Kampf gegen die plutokratischen Weltherrschaftsansprüche kennzeichnen, so bedeutet das nicht die Erfindung einer politischen Realität, die bereits geschichtliche Dimensionen angenommen hat. Schon Goethe hat in einem Brief an Carl Ludwig von Knebel am 9. März 1814 den englischen Hochmut als „kaufmännisch" bezeichnet, der „auf der Würde des Goldes ruht". Dieser Krämer- und Händlergeist läßt sich in den Jahrhunderten als die treibende Kraft britischer Weltherrschaftspolitik verfolgen. Als die europäische Ordnungsmacht des Mittelalters, das Deutsche Reich, durch die Folgen des Dreißigjährigen Krieges lahmgelegt war, gab es keine Macht mehr, die den britischen Raubinstinkten Einhalt gebieten konnte. Die Gründer der britischen Macht waren unerschrockene Seeräuber, die in kühn verwegenen Fahrten fremde Kauffahrteischiffe und blühende Küstenstriche im tiefsten Frieden überfielen, plünderten und brandschatzten und so den britischen Reichtum begründeten. Blut und Tränen, die Vernichtung blühender Kulturen sind die Begleiterscheinungen des britischen Weltherrschaftsstrebens, in dem die Welt mit jedem Tag englischer wurde und heute, mit der Verlagerung des Schwerpunktes nach den USA, mit jedem Tag anglo-amerikanischer werden soll. Alles, was sich diesen Interessen nicht unterordnet, muß vernichtet werden. Schon der Zusammenschluß der deutschen Staaten zu einer Zollvereinigung wurde von den Briten als ein unfreundlicher Akt angesehen. Und der deutsche Handel und die Leistungskraft der deutschen Industrie waren es in erster Linie, die die Briten veranlaßten, den ersten Weltkrieg mit dem Ziel vorzubereiten: „Deutschland muß zum Krüppel geschlagen werden" (Germany must be crippled). Wir wissen aus englischen Selbstzeugnissen, besonders durch Veröffentlichungen nach dem ersten Weltkrieg, daß dieses Ziel nicht nur im übertragenen politischen Sinn gemeint war, sondern daß der einzelne Deutsche selbst geistig und körperlich verkrüppeln sollte. Das war auch das Hauptziel der Hungerblockade.

Der Brite war immer brutal und rücksichtslos in seiner Kriegführung, dabei von einem grausamen Haß in seinem Verhalten gegen einzelne. Einen hochangesehenen deutschen Gelehrten, leidend und altersschwerhörig, Leiter eines bakteriologischen Instituts in Südamerika, der sich 1915 auf einem neutralen Schiff nach Europa begeben wollte, holten sie vom Schiff, legten ihm Handschellen an und brachten ihn so gefesselt nach London; deutsche Südseebeamte peitschten sie zu Beginn des ersten Weltkrieges öffentlich aus; britische Offiziere schossen auf in Seenot befindliche deutsche Soldaten und schlossen miteinander Wetten ab, wer das rechte oder linke Auge herausschösse. Dem deutschen Volke hat sich britisches Wesen in den Terrorangriffen dieses zweiten Weltkrieges offenbart. Und wer die britische Geschichte einigermaßen kennt, den kann es nicht überraschen, daß Bernard Shaw es für nötig befunden hat, zu seinem Stück „Cäsar und Cleopatra" einleitend zu bemerken, daß die Soldaten seines Stückes „z. B. unfähig wären, die Leiber ihrer toten Feinde zu sammeln, um sie zu zerstückeln, wie es die Engländer unter Cromwell und mit den Mahdi getan haben."

Das deutsche Volk kämpfte schon im ersten Weltkrieg gegen das Prinzip, daß die Macht des Geldes die Welt regieren solle. Das hat während des ersten Weltkrieges keiner schärfer erkannt als Tirpitz. In einer großen Rede 1917 in Essen wies er darauf hin, daß die anglo-amerikanischen Geldmagnaten das Bestreben hätten, das Weltmonopol vollständig in ihre Hand zu bringen. „Erkennen wir nicht diesen Zusammenhang in voller Schärfe, so sind das Deutschtum und die übrigen Völker Europas zum Niedergang verurteilt. Dazu kommt für das heutige Weltringen der besondere Umstand hinzu, daß die Trustmagnaten Englands mit denen von Amerika zu einer Gemeinbürgschaft zusammengewachsen sind, denen als einzige große Macht jetzt nur Deutschland mit seinen Verbündeten noch gegenübersteht. Es handelt sich für uns jetzt um den Entschluß, ob wir dem Anglo-Amerikanismus gegenüber weiter bestehen wollen oder wieder herabsinken wollen zum Völkerdünger." Er weist immer wieder auf die „weltpolitischen Aussauger" hin, und mahnt an anderer Stelle: „Die Vertrustung der Welt einschl. unseres Volkes durch den englisch-amerikanischen Kapitalismus ist eine gewaltige Gefahr, der wir entgegenarbeiten müssen dadurch, daß wir im Krieg die Oberhand behalten und uns eine Machtstellung schaffen, die eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung ermöglicht und gewährleistet." So mahnte Tirpitz am Ausgang des ersten Weltkrieges. Aber das deutsche Volk, im Innern zersetzt und zermürbt durch jüdische und freimaurerische Einflüsse, hörte nicht mehr auf die Stimmen seines nationalen Gewissens, auf Männer wie Tirpitz und Graf Reventlow; es gab den Elementen des Unternehmertums Raum, die die kämpfende Front verrieten und von hinten erdolchten.

Es schien so, als ob die düsteren Prophezeiungen sich bewahrheiten würden. Da geschah das Wunderbare, das Adolf Hitler am 9. November 1935 in die Worte faßte: „Es ist das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440304-11/fragment/page=0001

Wunderbare, daß sich aber aus dem deutschen Volk nach seinem Verfall sofort wieder Männer erhoben, die nicht willens waren, zu kapitulieren, sondern bereit, sich den Verderbern Deutschlands entgegenzustellen, nicht nur mit geistigen Mitteln, nein, auch mit der Brust." Wir wissen, welch tiefe innere Wandlung das deutsche Volk seitdem durchgemacht hat. Wie die kleine ostafrikanische Schutztruppe sich in Ostafrika vier Jahre gehalten hatte und vom Waffenstillstand überrascht wurde, so hatte der deutsche Soldat an allen Fronten Großes geleistet und niemals kapituliert. Hier allein war der Geist lebendig geblieben, aus dem allein eine völkisch-politische Wiedergeburt möglich war. Der Soldat kann niemals kapitalistisch denken. Er hat höchste Leistungen und Opfer zu bringen, die sich niemals in Geldwerte umrechnen lassen. Man kann Kapitalist sein, ohne Millionär sein zu brauchen. Auch der Kleinbürger, der im Staat lediglich das Gehege für seine persönliche Sicherheit sieht, ist Kapitalist. Es ist hierfür nicht die Größe des Geldsackes entscheidend. Wer die harten politischen Notwendigkeiten, nach denen ein ganzes Volk sein Leben gestalten muß, mit dem Maßstabe seiner persönlichen Sorgen und seines Besitzstandes mißt, mag im Leben manches sinnlos finden, was unter dem völkischen Gesichtskreis seinen tiefen überpersönlichen Sinn hat.

Das Gesetz, nach dem die nationalsozialistische Bewegung unter Adolf Hitler angetreten: niemals zu kapitulieren, ist zum Lebensgesetz des gesamten Volkes geworden. Und der Deutsche weiß auch, daß nicht materieller Besitz, sondern die nationale Freiheit das höchste Gut auf Erden ist. Es kommt aber noch etwas anderes hinzu: Es gibt keine bessere Erziehung zur Totalität deutscher Wesenhaftigkeit als vier Jahre völkisch-soldatische Erziehung und Einsatz. Der Krieg hat die letzten Reste der Auswirkungen eines degenerierten Klassen- und Kastengeistes ausgelöscht; der Krieg, der die höchste seelische Kraftentfaltung ist, wirkt im völkischen Sinne typenbildend. Und damit tritt das Gemeinsame, das blutmäßig Bindende stärker hervor. Daher empfinden wir im Anblick zerstörter deutscher Kulturdenkmäler wohl Trauer, aber keine Mutlosigkeit. Sind sie doch nur Abbilder der in der deutschen Wesenhaftigkeit eingeschlossenen unvergänglichen Urbilder unseres völkischen Daseins. Und kämpfen wir doch für die Zeit, in der der deutsche Genius, unbeeinflußt von fremden Einflüssen, wieder aus der Substanz der Volksseele dem äußeren Dasein Gestalt geben kann. Der völkisch-sozialistische Staat der Arbeiter, Bauern und Soldaten wird das Gesetz erfüllen, nach dem die deutsche Revolution angetreten war: das Gesetz der sozialistischen Blutsgemeinschaft und nationalen Freiheit.

Die Kämpfe auf Los Negros

ab Tokio, 3. März. Erste Einzelheiten über die Kämpfe der japanischen Truppen gegen die auf der Insel Los Negros (Inselgruppe der Admiralitäts-Inseln) gelandeten Nordamerikaner melden Frontberichte vom japanischen Operationsstützpunkt im Süd-Pazifik. Im Schutze des Bombardements von zwei Kreuzern und mehr als zehn Zerstörern führten die nordamerikanischen Truppen mit ungefähr 20 Landungsbarken in mehreren Wellen Landungen südlich des Flugplatzes von Hyane an der Ostküste der Insel Los Negros durch. Im Verlaufe eines Gegenangriffes zerstörten die japanischen Truppen viele Landungsbarken. Die Nordamerikaner zogen sich daraufhin zurück und konzentrierten ihre Landungsoperation auf die nördliche Seite des Hafens von Hyane, wo nur eine geringe Zahl japanischer Truppen stationiert war. Gegen die dort gelandeten Nordamerikaner sind heftige Gegenangriffe im Gange.

Die Kosten des britischen Secret Service werden im Etat mit jährlich 100 Mill. Pfd. Sterling beziffert. Die wirklichen Kosten des britischen Geheimdienstes aber sind eines seiner bestgehüteten Geheimnisse.

Rom und der Vatikan unter brutalem Terror

USA-Kriegsminister Stimsons heuchlerische Phrasen zur letzten Bombardierung

rd. Berlin, 3. März. Die neuerliche schamlose Bombardierung verschiedener Stadtteile Roms und die Beschädigung vatikanischer Gebäude bei diesem, durch keinerlei militärische Gründe zu motivierenden feigen Gangsterüberfall, steht in krassem Gegensatz zu den heuchlerischen Phrasen des nordamerikanischen Kriegsministers über den angeblichen Willen der Alliierten, alles nur Mögliche zu tun, um religiöse und historische Gebäude zu schonen. Es ist nachgerade erstaunlich, daß einer der Hauptverantwortlichen für die Greueltaten der letzten Zeit, die überall in der Welt, wo das gesunde Gefühl in den Menschen noch nicht ganz erstorben ist, Erstaunen, Entsetzen und Verachtung hervorriefen, es überhaupt noch wagt, zu dieser für jeden Engländer und Nordamerikaner peinlichen Frage Stellung zu nehmen; es erweist sich gerade in dieser scheinheiligen Erklärung und dem gleichzeitigen neuerlichen Verbrechen gegen die offene Stadt Rom und die exterritorialen Besitzungen des Vatikans die nordamerikanische Methode, sie in die Verlautbarung im vorgespiegelten Geist einer phrasentriefenden Humanität mit der brutalen Wirklichkeit zu koppeln.

Mister Stimson wagte es, nach den Schandtaten von Cassino und Castel-Gandolfo, vielleicht als zur gleichen Stunde auf Rom die Bomben fielen, zu erklären: „Die Politik des Kriegsdepartements ist definitiv und klar. Jede mögliche Vorsichtsmaßnahme soll getroffen werden, um kulturelles, historisches oder religiöses Eigentum zu schonen." Als besonders schwerwiegendes Eingeständnis der amerikanischen einwandfreien Schuld darf gewertet werden, wenn Stimson offen erklärt, es sei, allen Informationen zufolge, keine große Anzahl deutscher Soldaten in Rom stationiert. Demzufolge sei auch die Stadt selbst bei den Bombenangriffen, die gegen Bahnhöfe, Verbindungslinien und Flugplätze in der Nähe Roms gerichtet gewesen seien, geschont worden.

Das nennt also Stimson Schonung, wenn Kirchen, Schulen und Institute unter dem Bombenhagel aus den alliierten Flugzeugen zusammenstürzen. Mit dieser Verdrehung und Ableugnung der Tatsachen wird er sich nicht von der Anklagebank hinwegschmuggeln können. Das amtliche Organ des Vatikans schreibt zu diesen letzten Glanzleistungen der amerikanischen Humanität: Wir können nur den Ernst dieses neuen Angriffs auf Gebäudekomplexe unterstreichen, in denen sich nicht nur keinerlei militärische Anlagen oder militärische Ziele befinden, sondern die auch noch in unmittelbarer Nähe der friedlichen Vatikanstadt, eines souveränen und neutralen Staates liegen, gar nicht zu reden von den Gebäuden, deren Exterritorialität durch feierliche Verträge gewährleistet ist. Es fällt wirklich schwer, sich vorzustellen, welche Kriegsziele die angreifenden Flugzeuge verfolgt haben mögen, es sei denn, daß sie durch ihre Angriffe die Bevölkerung terrorisieren und dem Hl. Vater für seine Bemühungen um die Schonung der einzigen und unvergleichlichen ewigen Stadt sowie der politischen und kulturellen Entwicklung des Menschengeschlechts ihre Ehrerbietung erweisen wollen.

Algier-Franzosen - Kanonenfutter für Süditalien

Marokkanische Division verweigert wegen mangelhafter Ausrüstung den Einsatz

fb. Paris, 3. März. Die Aufforderung, es müßten starke französische Streitkräfte den Alliierten zur Verfügung gestellt werden, hat die Abgeordneten des Scheinparlaments in Algier nicht erbaut. Die Abgeordneten erinnerten sich offenbar der peinlichen Ergebnisse, die die seinerzeit von Giraud groß angekündigte „Generalmobilmachung" Französisch-Nordafrikas gezeitigt hatte. Eine Million Mann wollte Giraud damals für die Alliierten auf die Beine bringen. Seitdem wird von diesem Plan nicht mehr gesprochen, da er kläglich scheiterte. Es fehlte nämlich zunächst an Rekruten und dann an Waffen, die Amerikaner hielten ihre Versprechen für Waffenlieferung nicht ein.

Im Verlauf des Tunesienfeldzuges, an dem französische Einheiten als Kanonenfutter vorausgeschickt wurden, wurde der Skandal offensichtlich. Nicht nur auf Grund von Gefangenenaussagen, sondern auch auf Grund algerischer und alliierter Meldungen erfuhr die Welt, daß diese Einheiten noch nicht einmal über hinlängliches Schuhwerk, geschweige denn über moderne Waffen verfügten. Kein Wunder, daß der Kampfgeist gering und ihre Verluste unverhältnismäßig groß waren.

Die gleiche Taktik gebrauchte das anglo-amerikanische Oberkommando wieder in Italien. Es erlaubte den Gaullistischen Truppen an den Kämpfen teilzunehmen, sogar als „große Ehre" in den ersten Linien. Der Erfolg war ein ähnlicher. Viele der Abgeordneten des algerischen Scheinparlaments mögen mit geheimer Erbitterung zur Kenntnis genommen haben, daß nach Angaben des Gaullistischen Hauptquartiers allein 94 v. H. der Truppen des 26. algerischen Schützenregiments in den Kämpfen bei Nettuno verlorengingen und daß die bei Cassino eingesetzten marokkanischen „Counieres" bereits am dritten Kampftage ihre sämtlichen Offiziere eingebüßt hatten.

Die unmittelbare Folge davon war die schleunige Zurückziehung einer motorisierten marokkanischen Division, die in Algier ihre Einschiffung nach Italien erwartete. Die Offiziere — so heißt es in der Meldung aus Algier — hätten sich wegen der mangelhaften Ausrüstung der Division geweigert, auf europäischem Boden zu kämpfen, da ihre Truppen es unter diesen Umständen auch nicht im entferntesten mit modern ausgerüsteten Einheiten aufnehmen könnten. Auch um den Einsatz der Gaullistischen Flotteneinheiten scheint es nicht viel besser bestellt zu sein. So mußte der zu einer Inspektionsreise nach Dakar entsandte Marinekommissar des Algier-Komitees zugeben, daß die Gaullistischen Schiffe lediglich die undankbare Aufgabe des Geleitschutzes für anglo-amerikanische Transporte erfüllen dürften. Kein Wunder also, daß die Vorschläge zur Verstärkung des französischen Einsatzes an der Seite der Alliierten im Scheinparlament in Algier auf betretenes Schweigen stießen.

Spanien stellt selbst Oel her

hd. Madrid, 3. März. Der spanischen Regierung wird ein Gesetzentwurf über die Herstellung von Brennstoffen und Oelen aus nationalen Produkten zugeleitet.

Prinz Abbas Halin wieder verhaftet

sz. Ankara, 3. März. Der in Palästina internierte ägyptische Prinz Abbas Halin ist zur Teilnahme an der Beerdigung seines Schwagers Madhat Pascha Yakan freigelassen worden. Nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten verhaftete ihn die englische Polizei vor den machtlosen Vertretern der ägyptischen Regierung aufs neue. Die Menge überfiel die Polizei, um den Prinzen zu befreien; aber sofort herangebrachte Verstärkungen führten den Prinzen gewaltsam ins Gefängnis.

Rompilger

Zeichn.: Hövker

Stoßtruppunternehmen bei Nettuno

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 3. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront herrschte gestern nur geringe örtliche Kampftätigkeit. Schlachtfliegerverbände griffen im Raum Polonnoje—Schepetowka Truppenzusammenziehungen der Bolschewisten mit gutem Erfolg an. Nördlich Rogatschew setzte der Gegner nach Zuführung weiterer Divisionen seine hartnäckigen Durchbruchsversuche fort. In schweren Kämpfen errangen unsere Truppen unter Abschuß von zwanzig Panzern einen erneuten Abwehrerfolg.

Bei Witebsk traten die Sowjets mit Infanterie- und Panzerverbänden in zwei Abschnitten zum Angriff an. Bei der erfolgreichen Abwehr wurden südöstlich Witebsk von 18 angreifenden Panzern 14 abgeschossen, während nordöstlich der Stadt 17 durchgebrochene Panzer durch Sturmartillerie und Panzerabwehrwaffen sämtlich vernichtet wurden.

Nordwestlich Newel halten die schweren Abwehrkämpfe an. Bei ihren erfolglosen Angriffen hatten die Bolschewisten hohe Verluste. Während südöstlich Pleskau feindliche Angriffe scheiterten, sind an der Narwa mit den angreifenden Sowjets noch heftige Kämpfe im Gange.

Im Landekopf Nettuno führten unsere Truppen zahlreiche Stoßtruppunternehmen mit gutem Erfolg durch. Kampffliegerverbände und Fernkampfartillerie trafen bei Anzio und Nettuno zwei Zerstörer und ein Transportschiff von 7000 BRT schwer.

Bei einem Stoßtruppunternehmen an der adriatischen Küste wurden drei feindliche Panzer vernichtet und ein Munitions- und Betriebsstofflager mit seiner Besatzung in die Luft gesprengt.

Leichte deutsche Seestreitkräfte beschossen mit beobachteter Wirkung den Hafen Bastia auf Korsika.

In den Mittagsstunden des 2. März unternahmen nordamerikanische Bomberverbände bei geschlossener Wolkendecke unter starkem Jagdschutz Terrorangriffe gegen west- und südwestdeutsche Orte. Trotz starker Behinderung durch die Wetterlage wurden 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Otto Sacher, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; an Hauptmann Albert Kuntz, Führer einer Panzeraufklärungs-Abteilung; an Oberfeldwebel Walter Frank, Zugführer in einer schweren Panzerjäger-Abteilung; an Oberfähnrich Werner Krei, Zugführer in einer Panzeraufklärungs-Abteilung; an Oberjäger Andreas Greiner, Zugführer in einem Jäger-Regiment, und an SS-Sturmbannführer Hans Traupe, Bataillonskommandeur in einer SS-Polizeikampftruppe.

General Franco hat dem früheren Oberbefehlshaber von Andalusien, General Gonzalo Queipo de Llano, auf Grund seiner Verdienste während des spanischen Freiheitskrieges die höchste spanische Auszeichnung für persönliche Tapferkeit das Lorbeergroßkreuz San Fernando, verliehen.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b, Ruf 7631 — Preisl. 25. Bezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. Botenlohn).

Gottmannsförde

DU UND ICH

Roman von Irene Jörg

13 Fortsetzung

Hinterher kam meistens ein eigenartiges, gluckendes Geräusch, dem wohl zehnmal hintereinander ein Hm-hm-hm folgte. Letzteres war wohl ein Nachruf, mit dem er die sich langsam entfernende, übrige Tischgesellschaft hinausgeleitete. Denn mit dem Aufheben der Tafel zu warten, bis Herr Leander gesättigt sein werde, schien Frau Carola in den meisten Fällen nicht möglich.

Wenn Rosalie eine Viertelstunde später den Tisch abdeckte, wunderte sie sich manchmal, daß er die Schüssel nicht auch noch mitgegessen hatte. Was seine Körpergröße und -fülle anbetrifft, so war er unter den Menschen ungefähr das, was der Elefant unter den Tieren ist. Trotzdem hatte Herr Leander seine Geschichte. Vielleicht hatte er sogar mehrere Geschichten, in Gottmannsförde kannte man allerdings nur die eine. Nein, Herr Leander war kein unbeschriebenes Blatt.

Hildegard hatte das längst erfahren: sie war noch nicht acht Tage in Gottmannsförde, da wußte sie es schon. Und zwar von Lieschen. Lieschen war der Kochlehrling und mußte jeden Morgen das Kontor reinigen und Staub wischen. Lieschen war ein schönes, eigenartiges Mädchen. Wenn sie über den Hof ging, glich sie einem jungen Füllen mit langen, schlanken Beinen und witternden Nüstern.

Ja, die Geschichte mit Herrn Leander und Antje, die wußte doch jedes kleine Kind in Gottmannsförde, warum sollte sie das Fräulein Beelitz nicht auch wissen? Es war ja kein Geheimnis, nie ein Geheimnis gewesen. Herr Leander liebte Antje und Antje? Ach, Antje liebte so viele ... Antje war das schönste Mädchen weit und breit. Sie hatte blonde Haare und ein sehr apartes Gesicht, sie hatte reichlich breite Backenknochen, und von den Augen zum Munde führte irgendein Zug, der mystisch und anziehend wirkte. Das Eigenartigste an Antje aber war ihr Augenaufschlag. Er wiederholte sich sehr oft und entblößte ein Paar so sprechende, so unschuldige Augen, daß man nie und nimmer glauben wollte, daß Antje so lebte, wie es die Leute erzählten. Seit einem Jahr war Antje Herrn Leanders Braut. Wie das zugegangen war, wußte keiner. Antje und Herr Leander — das war ungefähr so, als hätte man ein Shetlandpony neben einen Hengst schwersten belgischen Schlages gestellt. Jeder wollte es sich an fünf Fingern abzählen, daß Antje niemals aus Liebe diesen Schritt getan hätte. Dafür aber gab es desto mehr andere Gründe. Vernunftsgründe — wie man so schön zu sagen pflegt. — Seit Herr Leander mit Antje verlobt war, hielt er sich ein Auto. Antje lernte von seinem Gelde chauffieren — wie hätte sie sich das sonst leisten können? Ihr Vater war lange tot, ihre Mutter war eine Tagelöhnersfrau, wie es deren in Gottmannsförde so viele gab, und sie selbst? Arbeiten auf dem Felde? Das konnte sie eigentlich nicht mehr, seit sie mit Herrn Leander verlobt war; sie mußte sich doch als die Braut des Gutssekretärs pflegen und schön machen. Sie bekam von ihm die prächtigsten Kleider geschenkt, die teuerste Unterwäsche, die echtesten Ringe — oh, Herr Leander hatte viel Geld! Woher er es hatte, wußte niemand. Es kam auch keiner auf den Gedanken, einmal darüber nachzudenken, woher er es haben könnte. Vielleicht dachten sich die meisten auch, er sei vermögend von Hause aus.

Herr Leander brauchte Geld für seine Antje. Antje bekam nämlich ein Kind. Seit ein paar Monaten wußte man schon davon, und man war sogar so schlau und wollte wissen, daß dieses Kind nie und nimmer von Herrn Leander sein könnte. Herr Leander mußte natürlich inzwischen auch gemerkt haben, was mit seiner Antje los war, aber er zuckte mit keiner Wimper deswegen, er tat, als ob überhaupt nichts geschehen wäre, noch geschehen würde. Antje fuhr weiter in seinem Auto, Antje bekam ein schickes, neues Kostüm.

Kurz bevor der Krieg ausgebrochen war, hatte Herr Leander gekündigt. Er wollte sich selbständig machen, erklärte er, zusammen mit Antje und dem Kind, das kommen sollte.

Er hatte sich eine Schweinemästerei gekauft, irgendwo in der Nähe. Aber es war ein Ort, wo sich die Füchse gute Nacht wünschten und wo die Welt mit Brettern vernagelt schien. Einstweilen hatte Herr Leander Antje mit dem Kinde unter dem Herzen schon dorthin gebracht. Er hatte bereits kleine Ferkel gekauft und Antje mußte das Schweinefutter schleppen. Sie tat es, sie tat es sogar willig, sie, die zu Hause kaum einen Finger gekrümmt hatte. Wieder wußte eigentlich niemand, woher Herr Leander das Geld zu dieser Schweinemästerei haben könnte. Die Hauptsache war, er hatte es, und es fiel keinem Menschen ein, irgendwie darüber zu munkeln. Da war plötzlich der Krieg dazwischengekommen, und Herr Leander wußte nicht, ob man nicht vielleicht heute oder morgen seine Körperkräfte würde brauchen können im Dienste des Vaterlandes. Natürlich hätte für ihn erst eine neue Uniform nach Maß gefertigt werden müssen, darüber war er sich vollkommen im klaren, und es freute ihn sogar ein bißchen, denn wer konnte wissen, — vielleicht wurde dadurch seine Trennung von Antje verzögert.

Ab und zu fuhr er mit seinem Auto nach Eindorf zu Antje. Dieses kostbare Stück von Auto wurde ihm jedenfalls bis auf weiteres gelassen; er hatte es nämlich mit seinen zwei Zentnern auf der Steuerseite so gewaltig eingedrückt, daß es im Laufe der Zeit eine beträchtlich schiefe Lage bekommen hatte. Wenn es auf der Chaussee dahinpupperte, riefen die Leute schon von ferne: „Jetzt kommt der Herr Leander mit seinem Kinderwagen!" Sie lachten und winkten ihm zu, und Herr Leander war so freundlich, mitzulachen, wenn er vorbeikam. Die Hauptsache war, er hatte ein Auto und die, die ihn auslachten, hatten keins.

Eines Tages kam Herr Leander ziemlich außer Atem ins Büro gepustet und fragte Hildegard aus heiterem Himmel: „Wollen Sie mitkommen?" — „Wieso mitkommen? Wohin denn mitkommen? Können Sie sich nicht ein bißchen deutlicher erklären, Herr Leander?" — „Typisch Weib! Die ewige Neugierde. Auf meine Frage brauchten Sie doch bloß ja oder nein zu antworten!"

„Aber ich muß doch wissen, wohin! Ich kann doch nicht einfach von meiner Arbeit weg, ich muß doch Fräulein von Barna Bescheid sagen, wohin ich fahre!"

„Nichts brauchen Sie zu wissen, und dem gnädigen Fräulein brauchen Sie erst recht nichts zu sagen. Ich frage noch einmal: wollen Sie mit oder wollen Sie nicht mit? Ich fahre jetzt." — Hildegard blickte in Herrn Leanders undurchdringliche Aeuglein, und dann sah sie hinaus in die herbstliche Kastanienallee, wo der Wind die fahlen Blätter in wildem Spiel vor sich her trieb. „Ja", sagte sie leise, „ich komme mit". — Herr Leander dämpfte die Stimme: „Rhabarbar", damit war Barbara gemeint — „braucht nichts davon zu wissen, haben Sie mich verstanden? Wir müssen nach Brahlsdorf aufs Landratsamt — wegen der Slowaken, wenn jemand fragen sollte."

„Ja, hm", sagte Hildegard mit unsicherer Stimme. Wenige Minuten später saß sie in Herrn Leanders Kinderwagen auf demselben Platz, auf dem sonst Antje saß, wenn sie mit ihrem Bräutigam ausfuhr. Hildegards kastanienbraune Haare flatterten über das graue Polster hinaus, gerade so wie sonst Antjes Haare darüber hinweg flatterten.

Hildegard war erregt und nervös. Herr Leander saß neben ihr wie ein Riesenkoloß, an dessen Mund man vorsichtshalber noch ein Vorhängeschloß gelegt zu haben schien.

„Sie fahren nach Schwechow?" fragte Hildegard fast traurig, als sie das Schweigen nicht mehr länger ertragen konnte.

„Hm, weiß nicht. Wenn Sie es wissen, warum fragen Sie noch?"

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440304-11/fragment/page=0002

Die Sonde

4. März

Furchtloses Europa

Das Wort „Europa" war vielleicht schon bei den Griechen Lehnwort, denn seine Herkunft ist nicht geklärt. Es galt in der griechischen Mythologie nicht als Bezeichnung für ein Gebiet, sondern war der Name jener Königstochter, die auf dem Rücken eines Stieres von der Küste Asiens nach Kreta schwamm. Später wurde ein kleines griechisches Teilgebiet mit dem Namen belegt. Der früheste griechische Geschichtschreiber, der weitgereiste Hekataios aus Milet, erweitert die Bedeutung des Begriffes beträchtlich. Er teilte die ihm bekannte Welt in zwei Erdteile ein: Europa und Asien. Die Scheidelinie verläuft längs der Grenze des Perserreiches, das damals noch gar nicht lange bestand, scheint also willkürlich gezogen. Dennoch traf sie einen Wesensgegensatz, und damit kam ihr die sich in Jahrtausenden erweisende Bedeutung zu.

Ans volle Licht trat die Bedeutung dieser Grenze schon eine Generation später. In den Kämpfen der Griechen mit den östlichen Nachbarn, die wir als „Perserkriege" schlechthin bezeichnen, zur Zeit der hellenischen Frühklassik, hat der Gegensatz Europa — Asien seine Bewußtheit, sein kutlurelles und geschichtliches Schwergewicht erhalten. Aus dem Namen auf der Landkarte wurde ein Erlebnis der Menschen; zwei menschliche Haltungen traten auseinander und entdeckten sich als Seinsgegensatz. In blutigem Kampf, unter schweren Wehen vollzog sich schon diese erste Geburt des Begriffes Europa. Die entscheidenden Schlachten, in denen die Griechen siegen und dem Schicksal der Fremdherrschaft entgehen, heißen Marathon, Salamis und Himera.

Man muß sich einmal in der Phantasie in jene Zeiten versetzen, sagt Plato, um die Leistung der Marathonkämpfer ganz zu würdigen. Ehe sie siegen konnten, mußten sie einen inneren Sieg errungen haben. Von der ungeheuren Macht des persischen Großreichs, der ein Volk nach dem anderen erlegen war, ging der Ruf der Unbezwingbarkeit aus, ein Nimbus, der vorab die Herzen lähmte, ehe überhaupt die Waffen gesprochen hatten. Die attische Mannschaft von Marathon hat, und das war ihre größte Tat, „Europa von der Furcht befreit". Sie hat vorbildlich gezeigt, sagt wiederum Plato, daß kein Aufgebot an Menschenmassen und materieller Macht die Tapferkeit des Herzens brechen kann.

Der voreuropäische Mensch steht im Bann der Furcht. Mit ängstlicher Scheu beobachtet er seinen eigenen Leib; in der Krankheit empfindet er die Hand der Dämonen, fühlt sich gezeichnet und geschlagen. Wer statt dessen am eigenen Leib die Symptome schwerer Krankheit kühl verfolgt, unbeirrt aufzeichnet und deutet (wie der Geschichtsschreiber Thukydides mit der selbsterlittenen Pest verfährt), der hat die Leibesfurcht überwunden und die menschliche Grundlage einer wahren, europäischen Medizin gelegt. Eine gleiche Entdeckertat ist es, den menschlichen Leib nicht zu fremdem Zauber nachzuahmen oder symbolisch einzufangen, sondern um seiner selbst willen nackt und aufrecht hinzustellen, ihn wahrhaft darzustellen: die Geburt der griechischen Plastik. Der primitive Mensch wird von jeder Störung im Lauf der Himmelskörper in Schrecken versetzt. Erst ein Menschentum, das seiner selbst sicher ist, kann dieses Grauen hinter sich lassen, die Bewegungen der Himmelskörper frei anschauen, in ihrem Wandel Gesetz und Ursache erkennen: so entsteht bei den Griechen die europäische Astronomie. Die grauenvolle Gefährdung unseres Daseins mag östliche Weisheit in Ergebenheit tragen lehren: der Grieche schaut ihr unerschrocken ins Antlitz und gestaltet — die Tragödie, das Monument einer heroischen Selbstachtung.

Ueberwindung der Furcht: die Freiheit, die so errungen wird, heißt Tapferkeit. Europäische Tapferkeit ist nicht Opfer, sondern die höchste Form der Selbstbejahung. Sie ist die Kraft, die beiden zugrundeliegt: all den einmaligen Kuturschöpfungen der Griechen so gut wie jener Tat der Selbstbehauptung, mit der das kleine Volk in den Perserkriegen Europa nicht nur rettete, sondern eigentlich schuf.

Kriegertum und geistiges Schöpfertum beruhen für den Indogermanen auf demselben inneren Adel. Die Einheit dieser edlen Kräfte stammt aus der ältesten Ueberlieferung unserer Rasse und leitet hinüber in die lebendige Zukunft, in das neue Europa. *Prof. Dr. R. H.*

Hilfswaffe Karte

(PK) Irgendwo in Italien stehen mehrere große Spezialfahrzeuge gut getarnt in einem dichten Olivenhain. Die Fenster der Wagen sind verhängt. Leises Motorengebrumm und das Stampfen arbeitender Maschinen lenken die Aufmerksamkeit der Italiener auf diese Wagen. Sie sehen hin und wieder deutsche Soldaten mit allerlei Paketen und Gerät bewaffnet ein- und aussteigen. Hier arbeiten routinierte Fachkräfte einer Karten- und Vermessungseinheit.

Der Kommandeur dieser Kartendruck-Abteilung (mot.) empfängt uns in seinem lichtdurchfluteten Arbeitsraum. Kartenberge liegen auf seinem Schreibtisch. Zahllose ein- und mehrfarbige Marsch- und Gefechtskarten sind in den letzten Tagen wieder in seinen Geheimwerkstätten entstanden und werden nun auf dem schnellsten Wege der kämpfenden Truppe zugeführt. Bevor uns der Kommandeur mit seinem für jeden Laien unwahrscheinlich kompliziert anmutenden Tätigkeitsbereich vertraut macht und durch die mannigfachen Arbeitsräume führt, weist er darauf hin, daß hier nach dem Grundsatz geschafft wird: ohne Karten ist kein Krieg zu führen und deshalb: die bestmöglichsten Unterlagen zur rechten Zeit an den rechten Ort! Der gründlich ausgebildete und mit einem wertvollen Erkenntnisschatz ausgerüstete Topograph, der Vermessungsingenieur, der Kartograph, Kupferstecher, Steindrucker, Buchbinder, sie alle setzen ihr fachliches Können für die schnelle Herstellung der Karten ein.

Oftmals müssen darüber hinaus in kürzester Zeit Festungs- und Stadtpläne, Spezialkarten für die verschiedenen Waffen, Lagekarten, Führungsunterlagen, Schießgrundlagen für die Artillerie, besondere Ableitungen für die Truppe, Dienstvorschriften usw. fertiggestellt werden. Die Karte soll dem Feldherrn wie dem Gruppenführer, der ein Stoßtruppunternehmen durchzuführen hat, ein wirklichkeitsnahes Bild des zukünftigen Gefechtsfeldes geben. Jede militärgeographische Beschreibung und jede errechnete Koordinate, jede kleinmaßstäbliche Karte für den Bewegungs- und jede großmaßstäbliche Karte für den Stellungskrieg helfen viel Blut sparen und sind ein heute nicht mehr wegzudenkendes Führungsmittel.

Das Ansehen der deutschen Geodäsie in der Welt bedarf keiner besonderen Unterstreichung. An dieser Stelle aber darf einmal auf eine stolze Kulturtat hingewiesen werden, die im Lärm der Waffen nur eine Handvoll Menschen beachten. Während dieses Krieges ist es gelungen, neben dem Großeinsatz an den Fronten in Frankreich grundlegende Vermessungsarbeiten zu leisten, mit denen Frankreich im letzten Jahrhundert trotz ihrer Notwendigkeit nicht fertig wurde. In einem Sommer hat die deutsche Heeresvermessung einen einzigartigen Beweis ihrer Leistungsfähigkeit erbracht. Wie sehr der Feind dieses stille Kampfmittel schon im ersten Weltkriege gefürchtet hat, geht daraus hervor, daß nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 das gesamte militärische Kartenwesen dem Versailler Diktat zum Opfer fiel. Heute sind erste Fachkräfte am Werk, den gesamten europäischen Raum wissenschaftlich exakt im Dienste der Kriegführung kartenmäßig festzuhalten. *Kriegsberichter Kurt Gasper*

Mehrleistung ohne Mehrarbeit

Erfinderfreude und Erfahrungsaustausch im Rüstungsbetrieb

Von Josef Peter Greiner, München

Innerbetriebliches Vorschlagwesen, Erfahrungsaustausch und Erfinderbetreuung als gleichermaßen dankbare und verantwortungsvolle Arbeitsgebiete des Hauptamtes für Technik der NSDAP.-Reichsleitung und der Deutschen Arbeitsfront sind drei markante Einrichtungen im Dienste der Leistungssteigerung deutscher Rüstungsbetriebe und ihrer Betriebsführer während des totalen Krieges, denen vor allem der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion seine besondere Sorgfalt angedeihen läßt. Allen gemeinsam ist das Suchen und Denken um den Fortschritt, beispielsweise um die Mehrleistung ohne Mehrarbeit, um die Vereinfachung technischer Vorgänge, um die Einsparung wertvollen Werkstoffgutes und kostbarer Arbeitszeit. Vielleicht kann man grundsätzlich sagen, daß sich das Vorschlagwesen mehr mit der Kleinarbeit des täglichen Büro- und Werkstattlebens, die Erfinderbetreuung mehr mit dem systematischen technischen Forschen und Konstruieren zu befassen hat.

Devisen beim Schleifen erspart

Ein Fall aus der Fertigung. Ein Großbetrieb verwendet für einen Spezialschliff ein sehr teures, vom Ausland bezogenes Schleifmittel. Dieses Mittel ging bisher in dem während des Arbeitsprozesses entstehenden Schleifschlamm unter und war dann verloren. Jahrelang wurde der Schleifschlamm weggeworfen. Da aber die Beschaffung des Schleifmittels im Inland nicht möglich ist und der Bezug aus dem Ausland während des Krieges immer größere Schwierigkeiten machte, tauchte der Gedanke auf, ob es nicht möglich sei, das kostbare Schleifmittel wieder aus dem Schlamm zu isolieren, um es dann wieder weiterverwenden zu können. Der Schleifschlamm wurde also vorläufig erst einmal gesammelt. Die Anfragen bei mehreren einschlägigen Fachfirmen bezüglich der Aufarbeitung des Schlammes zum Zwecke der Rückgewinnung des Schleifmittels wurden aber sämtlich abschlägig beantwortet. Niemand sah einen Weg, hier zu helfen. Da kam der Betriebsingenieur des verarbeitenden Werkes auf den Gedanken, den leitenden Chemiker des eigenen Betriebes mit dem brennenden Problem zu betrauen. Im eigenen Laboratorium wurden zahlreiche Versuchsreihen angesetzt und siehe da, nach mühevoller systematischer Forschungsarbeit war es eines Tages doch geschafft. Das Schleifmittel wurde tatsächlich isoliert. Ueberraschenderweise war der hierbei erzielte Wirkungsgrad sogar viel größer, als man nach Lage der Dinge ursprünglich erwartete. Es gelang nämlich, bis zu 80 v. H. des Schleifmittels wieder aus dem verbrauchten Schlamm herauszuholen. Das bedeutet, daß Millionen von Reichsmark, die früher nicht nur als Devisen aufgewendet werden mußten, sondern als Unkosten auch die Fertigung verteuerten, jetzt mühelos eingespart werden können.

Die Anerkennungsprämie des Vorschlagwesens wurde zur Hälfte dem Betriebsingenieur, zur Hälfte dem Chemiker zuerkannt.

Erfahrungsgemäß verfügt eine Betriebsgemeinschaft über unglaubliche Kraftreserven, wobei es vielfach allein darauf ankommt, daß der berufene Führer sie zu mobilisieren versteht. Mit Zwang allein ist hier nicht viel zu erreichen. Ebensosehr ist es aber auch ein Irrtum zu glauben, daß Geld allein diese Kräfte wecken könnte. Aus unzähligen Beispielen innerhalb der großdeutschen Rüstungswirtschaft wird es nun beinahe täglich neu bewiesen, daß diese kostbaren Quellen nur die Kraft einer großen Persönlichkeit aufzuschließen vermag. Das kann im Einzelfall ebenso ein einfacher Werkmeister sein, wie ein Betriebsführer oder ein Werksingenieur, ein Chemiker oder ein Kaufmann.

In einem Großbetrieb für nautische Geräte ergaben sich beim Einbau von Kompaßsystemen sehr ungünstige Fertigungszeiten. Die Montage der Rose, des Schwimmers mit Tragstern, der Magnete mit Tragstern und der Kompaßspinne erfolgte bisher mit verhältnismäßig einfachen Einbauvorrichtungen in mehreren Arbeitsgängen. Insbesondere beanspruchte das nachträgliche Ausrichten der eingebauten Systeme unverhältnismäßig viel Zeit. Ein Obermeister gab deshalb die Anregung, eine neue Einbauvorrichtung zu entwerfen, bei der alle Teile in ihrer gegenseitigen Lage fixiert und in einem Arbeitsgang zusammengeheftet werden. Ein Ausrichter hat dann unter Mithilfe des Meisters die Anordnung der Vorrichtung im einzelnen ausgedacht und zunächst Holzmodelle angefertigt. Die Einbauzeiten werden bis auf ein Drittel der ursprünglichen Zeit herabgedrückt.

Bei der Konstruktion eines elektrischen Spezialmotors ergab sich die Notwendigkeit, entweder den Läuferträger zu teilen oder schwer zugängliche Innenflächen zu bearbeiten, um eine einwandfreie Zentrierung des Feldmagneten zu erhalten. Beide Wege sind fertigungstechnisch unangenehm. Der Konstrukteur umging nun diese Schwierigkeiten in geschickter Weise dadurch, daß er den Träger des Feldmagneten um den Läuferträger herumführte und von außen an ihn ansetzte. Das Gerät selbst wird in größeren Reihen aufgelegt. Seine bequeme Fertigungsmöglichkeit ist zweifellos für den Einsatz im Kriege mitbestimmend gewesen. Die erzielte Ersparnis gegenüber früheren Konstruktionen beträgt wertmäßig etwa 20—25 v. H.

Fehlerlose Lohnberechnung

Innerhalb eines Rüstungsbetriebes gibt es nun nicht nur in der Fertigung ständig neue Möglichkeiten zu Verbesserungsvorschlägen, sondern auch in der Verwaltung läßt sich sicher manch brauchbarer Vorschlag verwirklichen. Da sitzen beispielsweise für alle Werkstätten Lohnrechnerinnen und rechnen an Hand der Stempelkarten oder Lohnzettel die Arbeitszeiten der Gefolgschaftsmitglieder aus; das ist recht zeitraubend und ermüdend. Wenn dann aus Versehen eine Stunde zuviel oder zuwenig ausgerechnet wurde, gibt es viel unnötige Aufregung und Schreibereien. Ein Angestellter hat deshalb eine sehr nützliche Rechenscheibe entwickelt, die bereits in mehreren Größtbetrieben eingeführt wurde. Anfangs- und Endzeit werden dabei einfach übereinandergestellt. Bei den Indexen, die den verschiedenen Pausenlängen zugeordnet sind, wird die Arbeitszeit unmittelbar in Dezimalstunden abgelesen. Ein Irrtum ist ausgeschlossen. Diese Lohnrechnerei geht viel schneller und ist bequemer.

Vertrauen ist alles

Die wahre Leistungssteigerung, insbesondere im Rüstungsbetrieb nach den Grundsätzen der Gemeinschaftsarbeit und des Erfahrungsaustausches hat immer eine gewisse innerbetriebliche Werbung zur Voraussetzung. Diese Werbung im Sinne eines Suchens und Ringens um Vertrauen ist in unserem Zeitalter der Selbstverantwortung der Industrie zu einer Gesinnungsfrage des Betriebsführers geworden.

Mit unlauterer, mißtrauischer Gesinnung gegenüber der Gefolgschaft kann man nicht um Vertrauen werben. Man kann immer nur soviel an Anständigkeit der Gesinnung, an Einsatzbereitschaft, Vertrauen und an Leistung von der Gefolgschaft erwarten, als man selbst vorher in dieser Gemeinschaft investiert hat.

Das Sabinergebirge

Olevano, die Wahlheimat deutsch-römischer Maler

Im Osten begrenzt steil abfallend die römische Campagna eine Apenninkette, die nach ihren alten Bewohnern Sabinergebirge genannt wird. Es ist ein Kalkstock, seine Formationen sind von den vulkanischen des Albanergebirges völlig verschieden, seine Erhebungen höher (bis über 1300 Meter). Das landschaftlich reizvolle, durch Wasserreichtum ausgezeichnete Bergland bietet viel des Schönen.

Rom nächstgelegen ist das durch seine Wasserfälle berühmte Tivoli, das alte Tibur. In der Zeit des Augustus entstanden hier die Villen der römischen Großen, wie des Augustus selbst, des Gönners des Dichters Horaz, Maecenas u. a. Die großartigste und reichste Anlage schuf Kaiser Hadrian in der sog. Villa Adriana mit Palästen, Theater, Akademie, Zirkus und anderen Großbauten. Sie sollten alle berühmten Bauten, die der Kaiser auf seinen Reisen in Griechenland und Aegypten besucht hatte, nachahmen. Totila mit seinen Goten hat im 6. Jahrhundert diese Prachtbauten zerstört. Hadrians Villa liegt auf einem Ausläufer der Höhe von Tivoli. Die Glanzpunkte dieses kleinen, engen Städtchens sind zwei Tempel, hoch gelegen über den brausenden Wasserfällen des Anio, und die im 16. Jahrhundert erbaute, prachtvolle, heute ein wenig verwahrloste Villa d'Este. Das Schönste sind ihre weitläufigen Gartenterrassen mit den ansteigenden hohen Zypressenalleen, den dichten Laufgängen und den überraschenden Ausblicken.

Im Sabinergebirge liegt auch eine der ältesten Städte Italiens, Praeneste, heute Palestrina genannt. In den Bürgerkriegen wurde es von Sulla zerstört, später wieder glänzend aufgebaut. Im Mittelalter war es lange der Zankapfel zwischen dem Geschlecht der Colonna und den Päpsten, auch dieser Kampf endete mit der völligen Zerstörung. Das heutige kleine Städtchen ist auf den Trümmern des riesigen Fortunatempels gegründet. Ueber der Stadt erhebt sich, durch zwei Schenkelmauern mit ihr verbunden, die Burg, die zerfallen und zerstört ist; sie wurde im 14. Jahrhundert von den Colonna erbaut. Den Namen Palestrinas hat ein musikalisches Genie, Giovanni Pierluigi da Palestrina, in die Welt hinausgetragen. Er ist 1524 dort geboren; 1594 starb er als Kapellmeister der Peterskirche.

Den besonderen landschaftlichen Reiz des Sabinergebirges vermittelt Olevano. Das mittelalterliche Städtchen mit seinen steilen, nicht gerade sauberen Straßen und den Ruinen einer Burg ist zum klassischen Begriff der deutsch-römischen Malerei geworden. Deutsche Maler von Joseph Anton Koch bis Kanoldt haben dort, entzückt von der romantischen Landschaft, gelebt und gearbeitet. Man braucht nur die Namen Schnorr v. Carolsfeld, Ludwig Richter, Fohr, Rottmann, Preller und Overbeck zu nennen, so übersieht man die Epoche der deutschen Romantiker und Künder der Schönheit der Sabiner Berge. Die berühmte Casa Baldi wo diese deutschen Künstler wohnten, ist heute vom Deutschen Reich aufgekauft und als Heim für Künstler bestimmt. Sie liegt auf einem Hügel, ganz nahe Olevano. Olevano selbst scheint buntere und reichere Farben zu haben als die anderen Orte des Gebirges. Jedenfalls hat es, durch eine Künstlergeneration verherrlicht, auch heute seinen alten Reiz noch nicht verloren.

Deutsche Musiker im rumänischen Rundfunk. Der rumänische Rundfunk plant für die kommenden Monate u. a. 16 große Konzerte und 12 Sinfoniekonzerte der Bukarester Philharmoniker. Neben einheimischen und bulgarischen Dirigenten sind auch hervorragende deutsche Künstler verpflichtet worden, wie Clemens Krauß, Herbert von Karajan, Dr. Karl Boehm, Gerhard Taschner u. a.

„Sware Tied" — der neue August Hinrichs. Der Oldenburger Dichter August Hinrichs, der vor kurzem ein neues Schauspiel vollendete, das einen ernsten Stoff behandelt und in unserer heutigen Zeit spielt, hat jetzt endgültig dem Stück den Titel „Sware Tied" gegeben. Das Schauspiel wird an seinem 65. Geburtstag im April in Oldenburg uraufgeführt.

„Tiefland" wieder wirksam

Zur Neueinstudierung im Stadttheater

Es will einem beim Wiederhören der Oper „Tiefland" von Eugen d'Albert nicht so ohne weiteres in den Kopf, daß ihr Komponist einmal der bedeutendste Beethoven-Interpret seiner Zeit am Klavier gewesen ist. Und doch ist es so. Der Widerstreit der Empfindungen, die absolute Divergenz der Musik eines Beethoven und eines d'Albert — man verzeihe uns die Nebeneinanderstellung — ist so klaffend, daß man schwer das kongeniale Nachempfinden des Pianisten d'Albert mit der geradezu veristischen Brutalität des Komponisten d'Albert auf einen Nenner bringen kann. Doch er war ein Kind seiner Stilepoche, Wagner-Epigone dazu, und so entstand die Stilmischung „Tiefland", die allerdings so packend in ihrer theatralischen Besessenheit ist, daß man ihr immer von neuem folgen muß und wird.

So also auch gestern abend im Stadttheater. Walter Trolldenier war es aufgegeben worden, die sinnensprühenden Klänge d'Alberts mit Leben zu erfüllen, die warme, teils sentimentale, teils echte Melodik erblühen zu lassen und die energischen Rhythmen aller Leidenschaften zu erzwingen. Er waltete umsichtig und als gewissenhafter Sachwalter seines Amtes. — Heinz Rückert als Spielleiter legte mit Recht sein Augenmerk auf naturnahe Wirklichkeit, so daß das sinnenhafte Geschehen auch wirklich sinnenhaft wurde. — Das Bühnenbild Heinz Behrens' atmete ebendieselbe Naturnähe.

Von den Solisten glänzte allen voran Lydia Dertil, die mit fülligem und kraftvollem Organ die schwere, sehr große Anforderungen erheischende Partie mit blutvollem Leben erfüllte und ihr in keiner Beziehung etwas schuldig blieb. Sie stand in Gesang als auch in der Darstellung zweifelsohne im Mittelpunkt des ganzen Abends; ihr zu lauschen wurde zur Freude! — Aber auch Hans Reisenleitner war augenscheinlich in seinem Element. Er kehrte in der Gestaltung des Sebastiano das Herrisch-Brutale offen hervor und fand gesanglich eine prachtvolle Tönung der Partie, die ihm ausgezeichnet liegt und seinen Fähigkeiten in jeder Weise entgegenkommt. — Georg Hruschkas Tommaso wurde stark bemerkt, da er gesanglich sehr schön charakterisiert und ebenso klanglich schön gebracht wurde. — Heinrich Niggemeier war mit der Gestaltung des Pedro betraut worden; er blieb sowohl um die gesangliche Gestaltung wie um Ausdeutung des Naturburschenhaften eifervoll bemüht. — Die rührende kleine Nuri sang liebevoll und lieblich Ruth Wilke; die drei „Schlampen" waren bei Käte Glenewinkel, Ellen Weber und Erna Westenberger gut aufgehoben.

Daß dem Publikum der alte Reißer „Tiefland" wiederum ausnehmend gefiel, sei die selbstverständliche Abschlußbemerkung. Robert Glass

Aufschwung im Deutschen Opernhaus

Der feindliche Luftterror traf von den Berliner Bühnen das Deutsche Opernhaus besonders hart. Am Beginn einer neuen Aera und bald nach ihrer ersten, verheißungsvollen Inszenierung wurde es heimatlos. Auch der geplante Schauplatz der zweiten Neueinstudierung fiel aus. Dennoch kam sie jetzt in einem dritten Theater heraus. Sie bewies, daß ein unbändiger Arbeitswille Wunder vollbringen kann, und daß noch nicht einmal die erstrebte Qualitätssteigerung unter den widrigen Umständen und dem wiederholten Ortswechsel leiden muß. Es handelt sich um eine Neuinszenierung von Donizettis „Don Pasquale". Was die neue Operndirektion versprach, hat sie mit einem trotzigen Dennoch auch an diesem zweiten Premierenabend gehalten. Das Publikum fühlte sich aller Schwere enthoben und ließ seinen Dank für diese ebenso beschwingte wie hinreißende Aufführung (Leitung: Leopold Ludwig und Günther Rennert) in wahren Jubelstürmen freien Lauf.

Johannes Jacobi

Kleines Feuilleton

Der neue Fiesco. Die vor einiger Zeit in Leipzig neuentdeckte Fassung des Schillerschen Fiesco, die, wie die MNZ berichtete, von vielen als die endgültige angesehen wird, erlebte jetzt am Mannheimer Nationaltheater, wo Schillers Jugendwerk einst das Licht der Welt erblickte, ihre Uraufführung. Das umstrittene Problem der Schlußszene findet hier eine konsequente Lösung: Fiesco stirbt von der Hand Verrinas; Verrina stellt sich als Tyrannenmörder freiwillig dem Gericht des Volkes.

Hans Schweikart „Frech und verliebt". Hans Schweikart, der mit seinem Film „In flagranti" einen vielbeachteten künstlerischen Erfolg erzielte, begann in Prag mit der Verfilmung eines neuen komödiennahen Lustspielstoffes. „Frech und verliebt" heißt dieser neue Bavaria-Film, zu dem Andreas das Drehbuch schrieb und Peter Kreuder als Komponist verpflichtet wurde.

Eine neue Volkskomödie „Viermal früh um Sieben" hat der Bautzener Schriftleiter W. Rudolf Lennhardt geschrieben. Sie soll noch in dieser Spielzeit durch die Landesbühne Gau Wartheland uraufgeführt werden.

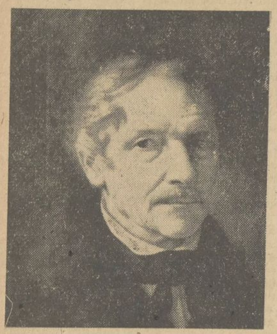
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440304-11/fragment/page=0003
DFG

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Sonnabend 18.46 Uhr bis Sonntag 6.07 Uhr. Mondaufgang: Sonntag 12.12 Uhr; Monduntergang: Montag 3.50 Uhr.

Hallische Porträts aus 500 Jahren

Adolf Senff, ein Maler des Biedermeiers



Eine liebenswerte Welt stiller Poesie tritt uns in dem Werk des Malers Adolf Senff (1785—1863) entgegen, dem neuerdings innerhalb der Malerei des Biedermeiers ein Platz angewiesen wird, der über eine nur lokale Bedeutung hinausgeht. Senff gehört zu den wenigen bildenden Künstlern von Rang, die in Halle geboren sind, und zwar ist es der stille Winkel des Pfarrhauses der Moritzkirche, wo er als Sohn des Konsistorialrates und Superintendenten August Senff das Licht der Welt erblickte. Die Eindrücke, die er an der romantischen Stätte seiner Jugend empfing, waren entscheidend für sein ganzes Leben, denn immer wieder ist es gleichsam der Klang des verträumten Pfarrgartens, der uns in seinen Bildern anspricht, auch dann noch, als er durch langjährigen Aufenthalt in Rom eine ganz andere Welt kennengelernt hatte. Als ein Maler des Biedermeiers, dem die Romantik zarter Nachhall war, sind dem Werk Senffs alle Vorzüge wie Nachteile dieser kleinbürgerlichen Epoche eigen. Großer Gedankenflug ist nicht seine starke Seite, wohl aber ein inniges, liebevolles Versenken in die kleinen Dinge, wofür seine einzigartig schönen Blumenbilder eindrucksvolles Zeugnis sind. Aber auch in der Porträtkunst hat er Bedeutendes geleistet, und manche seiner Bildnisse römischer Frauen scheinen zu einem Größeren, Feuerbach, hinzuleiten. Damit hat er die Rolle als Maler einer Uebergangszeit, eines Mittlers, im besten Sinne erfüllt. **eh**

Berufsausbildungsausschuß in der Gauwirtschaftskammer

In diesen Tagen trat zum erstenmal der neu gegründete Berufsausbildungsausschuß der Gauwirtschaftskammer zusammen. Der Präsident der Kammer führte Fabrikbesitzer Erich Weise in sein neues Amt als Vorsitzenden dieses Ausschusses ein und wies einleitend auf die Kriegswichtigkeit der Berufsausbildung hin. In dem Ausschuß sollen künftig alle grundsätzlichen Fragen der Berufsausbildung besprochen werden, deren weitere Klärung und Verwirklichung besonderen Arbeitsausschüssen vorbehalten bleibt. Um dem Ausschuß eine möglichst breite Basis zu verschaffen, sind in ihm Betriebsführer und Gefolgschaftsangehörige der wichtigsten Wirtschaftszweige sowie Vertreter der in Frage kommenden Dienststellen der Partei und des Staates vertreten. Es wurden verschiedene wichtige Fragen, wie Berufsnachwuchslenkung Errichtung von Jugendwohnheimen, Berufsausbildung nach Fliegerschäden, Abschlußprüfung von Kriegsversehrten, Lehrvertragswesen, Berufsschulfragen usw. behandelt.

Zucker einkaufen!

Wie bereits mitgeteilt, muß vom Verbraucher der Zucker für die 59. und 60. Zuteilungsperiode bis zum 5. März abgenommen werden, da mit diesem Tage die Abschnitte der Reichszuckerkarte sowohl für die 59. Zuteilungsperiode wie für den 60. Versorgungsabschnitt ihre Gültigkeit verlieren. Die Durchführung dieser Maßnahmen hat bisher keine Schwierigkeiten mit sich gebracht. Um auf jeden Fall Mißverständnisse und Nachzügeleien zu vermeiden, sei aber noch einmal auf den Verfalltermin vom 5. März aufmerksam gemacht.

Verdienter Kleingärtner

Am morgigen Sonntag feiert Mittelschul-Konrektor i. R. Karl Richter, Wielandstraße 18, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist in der ganzen Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen durch seine unermüdliche langjährige Tätigkeit als Landesbundfachberater des Landesbundes Sachsen (Provinz) der Kleingärtner e. V. bekannt und geschätzt. In den Kriegsjahren hat sich Pg. Richter besonders für den vermehrten Gemüseanbau, für zweckentsprechende Düngung und für die Schädlingsbekämpfung eingesetzt, so daß auch er, nebenbei selbst ein erfahrener Kleingärtner, ein gut Teil zur Sicherung der Ernährungswirtschaft beigetragen hat. Mit äußerster Gewissenhaftigkeit erfüllt er noch heute seine Aufgaben nicht nur als Landesbundfachberater, sondern auch als Planer neuer Kleingartenanlagen.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen — Landeswirtschaftsamt — veröffentlicht heute eine Anordnung über die Beschlagnahme von ärztlichen und zahnärztlichen Einrichtungsgegenständen.

Nachzügler bei der Schweine- und Hühnerzählung. Der Oberbürgermeister — Stadtamt für Wirtschaft und Statistik — weist in der heutigen Bekanntmachung darauf hin, daß Nachzügler bei der Schweine- und Hühnerzählung ihren Tierbestand bis zum Montag, dem 6. März, melden müssen.

Pfändereinlösung. Der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Leihamt — veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Einlösungen von Pfändern.

Ihren 80. Geburtstag begeht heute bei guter Gesundheit die Witwe Minna Hohlstein, Walter-Steinbach-Straße 34.

Wohnungen leer - Kartoffelkisten gefüllt?

Vorräte der Umquartierten und Abgereisten dürfen nicht verkommen

Wenn eine Familie den Entschluß gefaßt hat, sich umquartieren zu lassen, bereitet unter den vielen auftauchenden Fragen auch das Kartoffelproblem dieses Winters Kopfschmerzen. Ueber eins muß sich der Umquartierte von vornherein klar sein: nirgends sind Kartoffeln im Ueberfluß vorhanden. An dem Ort, in dem man sich ansiedelt, liegen keinerlei goldene Berge für den Umquartierten bereit, und über unsere eigenen Großstadtkartoffelverhältnisse wissen wir ja selbst Bescheid.

Beide rechnen mit ihren Kartoffeln, der Aufnahmekreis wie die Entsendestadt. Kein Umquartierter wird deshalb darauf bauen können, bei seinem Wegzug von Halle komme es auf eine Kiste Kartoffeln mehr oder weniger nicht an. Ehe er Halle verläßt, muß seine Kartoffelvermögenslage genau geklärt sein. Diese Aufstellung gebrauchter und nicht gebrauchter, mitzunehmender und nicht mitzunehmender, abzugebender und nicht abzugebender Kartoffeln ist aber gar nicht so einfach. Eine Reihe wichtiger Punkte ist dabei zu beachten, die hier einmal zusammengefaßt werden sollen.

Auf der Fl.-Abreisebescheinigung des NSV.-Umquartierten muß er angeben, wieviel Vorräte noch für jeden Abreisenden im Keller liegen. Nimmt er diese Vorräte mit, so kommt ein Vermerk auf die Fl.-Abreisebescheinigung. Der Aufnahmeort liefert dem Gast dann keine Kartoffeln, denn eine Doppelversorgung ist einfach nicht möglich. Läßt der Umquartierte die Kartoffeln daheim, wird er am neuen Ort versorgt. Seine Vorräte können aber nicht liegenbleiben, bis sie meterlange Keime haben, sondern müssen in die allgemeine Versorgung zurückgeholt werden. Es gibt ja Hallenser, die ihre Kartoffeln nicht eingekellert haben, sondern jede Woche ihre 2.5 kg abholen; es gibt Fronturlauber usw. Ihre Versorgung wird durch die wieder freigewordenen Kartoffeln nicht etwa üppiger, sondern für alle Fälle gesichert.

Wie kommen nun die Kartoffeln aus dem Keller der Familie X in den Kochtopf der Familie Y? Für diese Vermittlung wird der Kartoffelverteiler eingeschaltet. Er bekommt auf Grund der Angaben auf der Fl.-Abreisebescheinigung einen Auftrag von der Bezirksverteilungsstelle, holt die Kartoffeln, bekommt sie auf sein Lager angerechnet und verkauft sie. Diese Fuhren sind schon im Gange bei denen, die Halle schon seit einiger Zeit verlassen haben Wer also umquartiert, tut gut daran, seine Kartoffeln bereitzustellen und seinen Kellerschlüssel einer Vertrauensperson zu übergeben.

Hallenser, die nicht mit Fl-Abreisebescheinigungen im Transport die Stadt verlassen, sondern einzeln mit der normalen Reise-Abmeldebestätigung wegfahren, müssen sich ebenfalls darum kümmern, daß ihre künftige Kartoffelversorgung in Ordnung gebracht wird. An ihrer Kartoffelkarte sind keine gültigen Abschnitte mehr, da ja ihre zwei Zentner (die übliche Einkellerungsmenge) bis zum 23. Juli reichen müssen. Sie müssen also alle ihre Kartoffeln mit an den neuen Wohnort nehmen, um dort nicht mittellos zu sitzen. Kartoffeltransporte sind heute aber kein Kinderspiel; Laderaummangel und Frostgefahr verbauen häufig diesen an sich richtigsten Ausweg aus der Kartoffelfrage. Wenn tatsächlich nicht alle Kartoffeln abtransportiert werden können, muß der Abreisende ebenfalls den Weg über den Verteiler gehen. Im Gegensatz zum Umquartierten muß er die Kartoffeln selbst abliefern, da hier ja keine Organisation seinen Umzug in die Wege leitet.

Wieviel liefert er nun ab? Nur soviel im Höchstfall, wie ihm die Bezirksverteilungsstelle insgesamt in Reisemarken umstempeln kann. An der Kartoffelkarte sitzen jetzt noch zwölf Einzelabschnitte (= 12 Wochen = 30 Kilogramm). Also kann er höchstens je Person 30 Kilogramm zum Verteiler bringen. Hierüber bekommt er eine schriftliche Bestätigung und gibt sie bei der Bezirksverteilungsstelle ab. Liefert er seinem Verteiler nur 25 Kilogramm je Person zurück, bekommt er zehn Abschnitte in Reisemarken umgestempelt usw. Alle Mengen, die er zurückgibt, müssen aber durch 2,5 teilbar sein, denn bei diesem Verrechnungsgeschäft wird ja nur in Wochenrationen von 2,5 Kilogramm multipliziert oder dividiert.

In früheren Jahren war dieses strenge Abfordern durch das Wirtschaftsamt nicht nötig. Auch wenn jemand einberufen wurde oder wenn ein Todesfall in der Familie eintrat, blieben die Kartoffeln, wo sie waren. Ja, Neugeborene, bestimmt keine ausgesprochenen Kartoffelesser, bekamen eine Kartoffelkarte! In diesem Winter hat sich durch die schlechte Ernte alles verschoben. Es gibt keine Neugeborenen-Kartoffelkarten mehr, und wenn jemand einberufen wird, wenn ein Familienmitglied stirbt oder durch andere Umstände jemand ausscheidet, müssen die frei werdenden Mengen wieder in den Warenumlauf kommen. Hatte die Familie weniger als zwei Zentner eingekellert, wird ihr die zusätzliche Menge, die sie nun besitzt, angerechnet auf künftige Lieferungen. Im üblichen Zwei-Zentner-Fall aber muß wieder der Verteiler die Kartoffeln zurücknehmen und eine Quittung ausstellen. Diese Bestätigung liefert man dann mit den anderen Lebensmittelkarten zusammen bei der Bezirksverteilungsstelle ab. Da die Menge, die der einzelne bis zum 23. Juli verbrauchen darf, feststeht, ist auch die Kilogrammenge, die zurückgegeben oder angerechnet wird, bekannt. Für ein ausgeschiedenes Familienmitglied sind anzurechnen oder abzuliefern: Im März — 40 Kilogramm, im April — 30 Kilogramm, im Mai — 20 Kilogramm, im Juni — 10 Kilogramm. **F. S.**

Wie wir die britischen Brandbomben bekämpfen

Neue Erfahrungen, deren allgemeine Beachtung ungemein wichtig ist

Bei der Bekämpfung der feindlichen Brandstiftungsmittel haben sich vielfach neue Erfahrungen ergeben, deren allgemeine Beachtung wichtig ist. Insbesondere gilt das für die Bekämpfung der britischen Stabbrandbomben 1,7 Kilogramm, für die jetzt zusammenfassend folgende Richtlinien bekanntgegeben werden:

Wird die gleichzeitige Bekämpfung mehrerer Brandbomben in einem Gebäude notwendig oder ist eine schlagartige Ausbreitung von Bränden, z. B. in feuergefährlichen Betriebs- und Lagerräumen, zu erwarten, dann ist ohne Rücksicht auf die eigene Sicherheit die Deckung sofort zu verlassen und die Abdeckung der Brandbomben mit Sand unter persönlichem Einsatz der Löschkräfte sofort vorzunehmen. Wird der Einschlag der Brandbomben in einem Gebäude beobachtet oder kann einwandfrei erkannt werden, daß die Brandbomben erst in der Entzündung begriffen sind (Ausblasen der Zündgase aus den Löchern seitlich der Bombe), so können die Brandbomben ohne Gefährdung angefaßt und sofort aus dem Fenster geworfen werden.

Besteht hierzu keine Möglichkeit, so sind die einzelnen Brandbomben sofort mit Sand, Erde oder Asche abzudecken, damit sie nicht weiter zünden können. Sobald die erste Gefahr beseitigt ist, sind die verschiedenen Sandhaufen mit den noch glimmenden Bombenresten in Eimer oder sonstige Gefäße zu schaufeln und ins Freie zu bringen. Hat die erste Beobachtung aus der Deckung ergeben, daß nur ein bis zwei Brandbomben an ungefährlichen Stellen eingeschlagen haben, z. B. auf dem Fußboden des Dachbodens, so wird zunächst die Deckung weiter ausgenutzt und von hier aus die Bekämpfung mit Wasser, dann Erde oder Asche durchgeführt. Bei größerer Entfernung ist der scharfe Wasserstrahl (LS.-Handspritze oder Kübelspritze) anzuwenden, da hierdurch die größte Wurfweite und beste Löschmöglichkeit erzielt wird. In Betriebs- oder Lagerräumen vorhandene Wandhydranten mit Feuerlöschschläuchen, die die Bekämpfung aus größerer Entfernung gestatten, müssen vorher ausgelegt sein, damit sie beim Einschlag von Brandbomben sofort in Betrieb genommen werden können. In unmittelbarer Nähe kann die Brandbombe auch mit Sprühstrahl bekämpft werden. Die Bekämpfung mit Sand ist zweckmäßig, wenn die Bombe nur ein bis drei Meter von der Deckung entfernt liegt und aus der Deckung mit einer Handschaufel (Kohlenschaufel, Müllschippe) Sand darauf geschüttet werden kann. Das Werfen mit Löschsandtüten hat keinen Erfolg. Sobald ein Zerknall eingetreten ist oder die Brandbomben einen Brandkuchen gebildet haben, ist die Deckung sofort zu verlassen und die unmittelbare Bekämpfung aus nächster Nähe mit Wasser oder Sand aufzunehmen.

Bei der Bekämpfung der Phosphorbrandbombe, 14 Kilogramm, wird fälschlicherweise noch immer angenommen, daß ihre Hauptgefahr in dem Phosphoranteil bestehe. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß der Phosphoranteil an der Brandmasse nur ein bis zwei v. H. beträgt und nur zur Entzündung der Brandmasse dient. Auch der in den Bombenkopf eingegossene Phosphor beträgt nur 400 bis 600 Gramm. Bei der Brandbekämpfung der Phosphorbrandbomben kommt es daher in erster Linie darauf an, die Brandmasse abzulöschen. Das geschieht am besten mit Sand, der entweder feucht aufgeschüttet oder nachträglich durchnäßt wird, oder mit Wasser. Die Phosphorfladen an Wänden, Decken und Möbelstücken können vielfach ohne besondere Löschmaßnahmen sich selbst überlassen bleiben, da sie nach kurzer Zeit ausgebrannt sind. Besondere Löschmittel für die Bekämpfung der Phosphorbrandbomben sind nicht erforderlich. Da der geringe Phosphoranteil die Gefahr eines Wiederentzündens abgelöschter Brandstellen mit sich bringt, ist der Beseitigung der Brandreste und der Ueberwachung der Brandstellen nach dem Ablöschen in erhöhtem Umfange Beachtung zu schenken.

VOR DEM RICHTERTISCH

Katharina auf gefährlicher Bahn

Die 26jährige Katharina J. war seit 1941 in einer Spinnerei tätig und gab zuerst keinen Anlaß zu Klagen. Plötzlich aber war das Mädchen wie verwandelt, sie kam unpünktlich zur Arbeit, bummelte manchmal ganze Tage und besserte sich auch nicht trotz mehrfacher Ermahnungen und kleinerer Geldstrafen. Selbst eine zweitägige Inhaftnahme half nur für kurze Zeit. Als sie seit Juni 1943 überhaupt nicht wieder auf der Arbeitsstätte erschien, wurde sie Ende Juni in Untersuchungshaft genommen. Als sie dann wegen des Todes ihrer Mutter für einige Tage beurlaubt wurde, stellte sie sich nicht wieder freiwillig, sondern wandte sich zu ihrem früheren Arbeitsplatz und verschwand schließlich nach Merseburg, wo ihr Bräutigam wohnte. Hier mietete sie sich in einer Gaststätte ein. Als das Geld ausgegangen war, benutzte sie die Mittagszeit, als die anderen Gäste sich zur Tafel begeben hatten, und stahl aus einem offenstehenden Zimmer aus einer dort liegenden Handtasche fünf Fünfzigmarkscheine und aus einem anderen Zimmer ein Paar Damenstrümpfe und ein Paar lederne Handschuhe, die sie weiterverkaufte. Kurz vor diesen Diebstählen hatte sie aus dem Nachtschrank eines Nebenzimmers eine Schachtel mit 20 Zigaretten gestohlen. Die Zigaretten und der größte Teil des gestohlenen Geldes konnten zurückgegeben werden, auch die Käuferinnen der Handschuhe und der Strümpfe gaben die Sachen zurück, waren aber natürlich um ihr Geld betrogen. Katharina legte schließlich ein Geständnis ab. Trotz ihrer bisherigen Unbestraftheit wurde die Angeklagte zu neun Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt.

AUS HALLISCHEN LICHTSPIELHÄUSERN

Ufa Ritterhaus

„Der unendliche Weg"

Mehr und mehr nimmt sich der deutsche Film der großen geschichtlichen Persönlichkeiten unseres Volkes an, die durch ihr unvergängliches Werk halfen, die deutsche Einheit zu schmieden. So ist es verdienstvoll, auch den großen Staatswissenschaftler Friedrich List in diese Reihe einbezogen zu haben und sein Leben, mehr aber noch sein Werk zum Gegenstand eines fesselndes Drehbuches gemacht zu haben. Walter v. Molos Buch „Ein Deutscher ohne Deutschland" bildet das geistige Fundament dieses Films, und der natürliche Vorgang, die Lebensgeschichte Lists, ist selbst so stark und so dramatisch, daß sich die Szenenfolge aus dem tatsächlichen Geschehen ganz von selbst ergibt. Hans Schweikart, der Spielleiter, hat es verstanden, die Geschehnisse filmisch so zu straffen und so zu verlebendigen und zu verdeutlichen, daß der Film über die bloße Reportage hinauswächst und zum Lebensdrama an sich zu werden vermag. Die Ereignisse, die das Leben Lists begleiten, scheinen zunächst stärker als er selbst zu sein, er muß auch an ihnen zerbrechen; aber sein Leben war nicht umsonst: seine Idee lebt in der deutschen Jugend fort, und als er selbst scheidet, weiß er, daß sein Werk, sein Gedanke gesiegt hat. Die Stärke des Films ist neben der dramatischen Handlung seine Darstellung, die in Eugen Klöpfers großer Kunst kulminiert. Die Erschütterungen, die von seinem Können ausgehen, setzen sich in dem Kreis der übrigen Mitwirkenden fort: Lisa Hellwig, Eva Immermann, Hedwig Wangel, Friedrich Domin, Fürbringer u. a. — Die Zuschauer sind sehr gepackt!

*

CT. Gr. Ulrichstraße

„Der Schritt ins Dunkel"

Wie schon der Titel des Filmes (tschechischer Herkunft übrigens) besagt, muß man sich auf etwas gefaßt machen. Aber die kühnsten Erwartungen werden übertroffen! Revolverschießen, Falltüren, Geheimschränke, Verbrecherbande, Geldfälscher, Spielklub mit „ehrenwerten Gentlemen" — Herz, was willst du mehr?! Es ist also „alles dran", wie man zu sagen pflegt. Dazu die tief-keusche Liebe zwischen einer edlen, aber verfolgten Maid und dem scheinbaren „Gentleman-Verbrecher", der aber — was Wunder — gar keiner ist. Es ist so aufregend, daß die Schreibmaschine schier versagt, und sich ihre Tasten sträuben würden, würde man alles aufzählen. Also lassen wir es lieber bleiben! — In den Hauptrollen sieht man die sympathischen Darsteller Lil Adina und Rolf Wanka. Womit alles gesagt wäre. Robert Glass

Die erste März-Hälfte im Steintor-Varieté

Man könnte wiederum an Hand des diesmaligen Mottos „Frohsinn und Tanz" dessen Richtigkeit beweisen, doch gehen wir anders ans Werk. Im ersten März-Programm nimmt die erste Stelle unzweifelhaft die große italienische Luftnummer 2 Giovannis ein, die bestes Können mit ausgezeichneter Eleganz verbinden und zu den Artisten gehören, die dank ihres wagemutigen Einsatzes immer aufs neue bestechen. — Ganz anders geartet, aber ebenso gekonnt ist die Arbeit Joe Roses, der in der oft gesehenen Kunst des Jonglierens viele Neuigkeiten bringt, von denen er seinen Tellertrick bis zum atemberaubenden Tempo zu steigern weiß. Seine liebenswürdig-drollige Art erhöht nur den Wert der Leistung. Die 5 Sylvests kommen auf Zwei- und Einrädern daher und verblüffen zum Schluß mit einem Fanfarenmarsch „hoch zu Rad" — eine immerhin bemerkenswerte Darbietung. — **Die 2 Cardinale überzeugen davon, daß man Violine nicht nur immer „normal" zu spielen braucht, sie können es jedenfalls auch anders — dazu treiben sie akrobatische Scherze jeglicher Art. — Geo und Paul parodieren ihre Kollegen von der Akrobatik,** Equilibristik und Zauberei und haben dadurch mit Recht den Lacher auf ihrer Seite; Jacques Jouber zeichnet lustige Karikaturen und ergötzt auf das nämliche.

Arthur Jakobs stammt aus dem Rheinland; von dort bringt er die notwendige Portion Humor mit, die er, fein aufgeteilt in Witzen, Scherzen und Pointen geschmackvoll dosiert, seinen fröhlichen Hörern wiedergibt. — Und dann der versprochene Tanz: Die 3 Gerlandos, die „zweimal gepaart" erscheinen, bringen verblüffende akrobatische Tanzbilder, in denen sich Eleganz, Geschmack und ebenso artistisches Können glücklich vereinen. — Astrid steuert einen flotten Step bei, und das bekannte Spark-Ballett entzückt vor allem in den schmissigen Rhythmen. Das wäre also das, was „Frohsinn und Tanz" zu bieten hätten. Das Publikum folgt mit Vergnügen und zeigt sich fröhlich gestimmt. Robert Glass

Doppelte Freude wird geteilt

Aufn.: Atlantic

Ein Zwillingspärchen guckt hier putzmunter aus dem Wagen. Es gehört aber auch allerhand Arbeit dazu, derartige Gesellen gebührend aufzupäppeln. Die NSV.-Schwestern stehen solchen Müttern hilfsbereit zur Seite, getreu den Zielen, die sich das Hilfswerk „Mutter und Kind" gesteckt hat, um Mütter zu entlasten, und die es nun schon zehn Jahre lang treulich verfolgt.

Hohes Alter. Frau Emma Böhnitz, geborene Westphal, Holleben, Bismarckstraße 5, wird am Sonnabend 83 Jahre alt.

RUNDFUNK VON HEUTE

Reichsprogramm. Allerlei von 2—3. — 15.00: Musikalische Kurzweil. — 16.00: Aus Operetten und zeitgenössischer Unterhaltung. — 17.15: Heitere Kleinigkeiten. — 18.00: Volkstümliche Melodienfolge. — 20.15: „Melodien in Dur und Moll." —

Deutschlandsender: 17.15: Werke von Haydn und Mozart. — 18.00: Solistensendung. — 20.15 Aus Oper und Konzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440304-11/fragment/page=0004

Für die Frau

Die dicke Suppe

Daß man auch der einfachen Kartoffelsuppe mehrmals ein anderes Aussehen geben kann, wissen alle Hausfrauen. Und wer es nicht weiß, dem sei's verraten: Wenn heute eine Hausfrau die Kartoffelsuppe nach altbewährtem Familienrezept gemacht hat, so kann sie das nächste Mal die Kartoffeln erst kochen, dann schälen und zerdrücken und in lichter Einbrenne (Mehlschwitze) aufkochen. Man fügt feingehacktes Dillkraut oder Petersilie oder Tomatenmark, eventuell auch kleingeschnittene Sauergurken und etwas Senf bei. Oder man mischt ein anderes Mal würfelgeschnittenes Wurzelzeug und Zwiebeln den in Salzwasser kochenden Kartoffelscheibchen bei oder setzt der Suppe nur Majoran oder Kümmel und Lorbeerblatt mit einem kleinen Schuß Essig zu.

Auch Bohnen- und Erbensuppe läßt sich so zubereiten und gibt gleich der ebenfalls auf mehrere Arten hergestellten Brotsuppe eine gute Unterlage. Graupensuppe ist nicht so sehr wandelbar — man pflegt sie nur mit oder ohne feingeschnittenes Wurzelzeug bzw. getrockneten Pilzen, Kohl oder Tomatenmark zuzubereiten, dafür haben wir aber die Gewißheit, die uns zugewiesenen Rationen auf das vorteilhafteste verwendet zu haben, denn in keiner anderen Form als in der Suppe wirken sich Graupen so ausgiebig aus, was man übrigens auch von den Haferflocken behaupten darf, die mit gleichen Zusätzen sehr schmackhafte Suppen ergeben.

Lauch im Kochtopf. Ganz abgesehen davon, daß sich die Lauchzwiebel sehr gut als Ersatz für Speisezwiebeln verwenden läßt, ist der Winterlauch ein wohlschmeckendes Gemüse. In feine Scheiben geschnitten, in einer hellen Einbrenne gedämpft, mit Wasser aufgegossen und kurz durchgekocht, gibt der Lauch eine gute Suppe, die man durch Brotwürfelchen oder kleine Beigaben von Sellerie noch verbessern kann. Lauchgemüse macht nicht viel Kocharbeit, weil die geputzten Stangen nur in fingerlange Stücke zerschnitten, in Salzwasser gekocht und in einer Einbrenne schnell fertig gedünstet werden. Kann man etwas Fett daranwenden, so lassen sich die Stücke auch herausbraten und zu Kartoffelbrei oder zu Salzkartoffeln auf den Tisch bringen. Die kurz vorgekochten Stangen kann man auch zum Salat nehmen, der, wenn man entsprechend würzt, sogar recht gut mundet; doch darf er nicht kalt, sondern muß lauwarm angerichtet werden.

Fangen die Zwiebeln an zu treiben, so sind die jungen Schößlinge ein ebenso gutes Gewürz.

Seefische werden in kaltem Wasser zum Kochen aufgesetzt, Fische aus Süßwasser bringt man im kochenden Wasser aufs Feuer.

Ist das Essen etwas versalzen worden — Suppe oder Tunke —, so reibe man rohe Kartoffeln daran und lasse noch zehn Minuten langsam kochen.

Wenn Strümpfe sehr zerrissen sind, so werden sie nicht mehr gestopft, sondern man spart das Stopfgarn und setzt Flicken auf die Löcher, die man aus den oberen doppelten Enden von Beinlängen schneidet. Solche Beinlängen finden sich in jedem Flickenkorb.

Blick in die Welt

Im versunkenen Kaiserreich Kaffa

Zum 20. Todestage des Wiener Afrikareisenden Friedrich J. Bieber

Vor 20 Jahren ist der Afrikaforscher Friedrich J. Bieber, erst 51 Jahre alt, in Wien gestorben. Ihm verdankt die Wissenschaft die Erforschung der Urheimat des Kaffeestrauches, des einst sagenumwobenen Kaiserreiches Kaffa, das der abessinische Kaiser Menelik II. in einem grausamen Vernichtungsfeldzug 1897 unterjocht hatte. Damit war auch die uralte Kultur Kaffas dem Untergang preisgegeben. Doch gelang es Bieber, in zwei vielmonatigen Expeditionen das Land zu erforschen und das, was Meneliks Feldzug von der Kultur des Landes noch übriggelassen hatte, für die Wissenschaft zu retten.

Das Ergebnis der Forschungen finden wir in seinem zweibändigen Standardwerk der Afrikaliteratur „Kaffa, ein altkuschitisches Volkstum in Innerafrika". Seine Landkarte von Kaffa, sein Wörterbuch der Kaffitschosprache, seine Publikationen und Vorträge sowie seine Tagebücher haben Bieber in der wissenschaftlichen Welt auf einen hervorragenden Platz gestellt. Die Zusammenstellung einer mehr als 1000 Bände umfassenden afrikanischen Bücherei (vom 15. Jahrhundert an) zeugt für den unendlichen Fleiß des Forschers, der aus Kaffa auch eine Sammlung von hunderterlei Geräten, Schmuckstücken, Waffen, Kleidungen und kultischen Gegenständen des seltsamen Volkes der Kaffitscho nach Europa brachte.

Jeder Gegenstand der Sammlung zeugt von dem eigentümlichen Brauchtum der Kaffitscho oder Gonga, die, wie Bieber nachwies, keine Neger, sondern Nachkommen der alten Kuschiten bzw. der alten Aegypter, sind und vor vielen hundert Jahren aus den Nilniederungen in dieses bis 400 Meter hohe, mystische, dunkle Berg- und Waldland — fast unter dem Aequator — eingewandert waren. Sie umgaben später ihr Reich — ähnlich den Chinesen — mit einem Befestigungswall und lebten abgeschlossen bis in unsere Zeit ihrer vor Jahrhunderten mitgebrachten Kultur. In ihrem Kaiser verehrten sie gleichzeitig ihren Gott, der nur seinen Priestern sichtbar, seinem Volke unsichtbar war. Sie begruben ihren Kaisergott unter pyramidenartigen Bauten

Friedrich J. Bieber wurde in Wien am 24. Februar 1873 als Sohn eines Bankbeamten geboren. Als Schusterlehrling durchzog er die Balkanländer und kam bis in die Türkei. Mit 19 Jahren gelang es ihm, mit einem Offizier zu einer Afrikaexpedition aufzubrechen. Aber sie kamen nur bis Aden, und der junge Bieber mußte — angesichts der afrikanischen Küste — aus Geldmangel unter den furchtbarsten Strapazen nach Wien zurückkehren. Nach vielen Bemühungen konnte er später als erster und einziger Weißer von Kaiser Menelik die Erlaubnis zur ersten Expedition nach dem ehemaligen Kaiserreich Kaffa erwirken.

Die ausgedehnten Schneefälle im Norden Portugals haben das größte Aufsehen erregt. In erster Linie fürchtet man für die Obsternte, da einige Bäume bereits zu blühen begonnen hatten. Zahlreiche Zugvögel, die schon in Portugal eingetroffen waren, wurden von der Kälte überrascht und starben oder ließen sich mit der Hand fangen. Die Wölfe, die in gewissen Gebieten eine große Plage bilden, wagten sich infolge der Kälte in die bewohnten Gegenden vor und überfielen Schaf- und Viehherden. Auch verschiedene Wachhunde wurden von den Wölfen zerfleischt.

Aus Gau und Reich

Neue Opfer durch Zünder und Blindgänger

In Nürnberg haben sich wieder zwei schwere Unfälle ereignet, die durch Spiel mit feindlicher Abwehrmunition entstanden. Ein 13jähriger Oberschüler nahm einen Zünder, den ihm sein Vater sogar mitgebracht hatte, in die Turnstunde mit, wo der Zünder beim Hantieren explodierte. Der Schüler und einer seiner Schulkameraden wurden schwer verletzt, ein weiterer Schüler getötet. — Auch ein 16jähriger Kaufmannslehrling, der einen auf einer Wiese gefundenen Sprengbombenzünder mit in seine Wohnung nahm und daran „bastelte", verunglückte dabei tödlich.

In Sonneborn (Kr. Gotha) brachte ein 16jähriger einen kleinen Blindgänger mit nach Hause, an dem drei Kinder in Gegenwart der Mutter herumhantierten, dabei explodierte das Geschoß. Dem 16jährigen wurde die rechte Hand zum Teil abgerissen, die Mutter erlitt eine schwere Brustverletzung, der 11jährigen Tochter wurden beide Arme schwer verletzt, während die jüngere mit leichteren Verletzungen davonkam. Am schwersten wurde ein Zwölfjähriger betroffen, der mit seiner Mutter gerade kurz vor dem Unfall dazugekommen war. Er verlor beide Augen und einen Finger und ist inzwischen gestorben.

In Gotha brachte ein 17jähriger ebenfalls einen gefundenen Zünder mit nach Hause. In Anwesenheit seiner Geschwister und eines Freundes hantierte er mit dem Sprengkörper, bis er explodierte. Dem 17jährigen wurde das Bein aufgerissen, und auch alle drei übrigen Anwesenden mußten mit Verwundungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Schreiberhau. (Bergwerk aus der Zeit Friedrichs.) Unterhalb des Moltkefelsens am Hohen Iserkamm in etwa 750 Meter Seehöhe befinden sich eigentümliche höhlenartige Ausbuchtungen, die ehemaligen Zugänge zu dem im 18. Jahrhundert hier betriebenen Bergbau auf Schwefel- und Magnetitkies, der damals im Unter-Schreiberhauer Vitriolwerk für Industriezwecke zu Vitriol verarbeitet wurde. Die Schwefelkiesgrube kam 1772 in Betrieb, in dem 21 Bergleute und 32 Hilfsarbeiter bis 1787 Beschäftigung fanden. Dann mußte das Bergwerk, wahrscheinlich wegen zu geringer Ausbeute, stillgelegt werden, das dazu gehörige Vitriolwerk bestand aber bis 1856, nachdem es seit Auflassung der eigenen Grube fremde Erze verhüttet hatte. Der Schreiberhauer Vitriolbergbau führt seine Entstehung mittelbar auf Friedrich den Großen zurück, der in Schlesien nach Steinkohlen forschen ließ, um die Wälder zu schonen, nach Eisen und Blei für Munition, nach Kobalt und Arsenerzen, um die schlesische Leinen- und Tuchindustrie von England unabhängig zu machen.

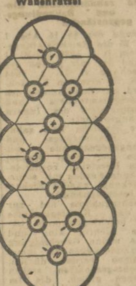
Berlin. (Drei Gewinne zu 200000 RM.) Am 22. Ziehungstag der Fünften Klasse der zehnten Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 200 000 RM. auf Nummer 130 519.

Aus der Wirtschaft

Angleichung der Preise für Schlachtrinder. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichskommissar für Preisbildung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft die Genehmigung zum Erlaß der Anordnung Nr. 1 erteilt, durch die die Grundpreise für Schlachtrinder und die Ausstichzuschläge mit Wirkung vom 6. März 1944 erhöht werden. Die Erhöhung beträgt an der oberen Preisgrenze der Schlachtwertklasse A 15 RM., B 13 RM., C 11 RM. und D 9 RM. Der Ausstichzuschlag für Tiere von Spitzenqualität wurde um 1 RM. erhöht, so daß er jetzt bei Ochsen und Färsen 6 RM. (bisher 5 RM.), bei Bullen 7 (bisher 6) RM. und bei Kühen 4 (bisher 3) RM. beträgt. Diese Erhöhung der Grundpreise für Schlachtrinder wird durchgeführt, ohne die Kleinverkaufspreise für Rindfleisch zu ändern, die Fleisch be- und verarbeitenden Betriebe erhalten daher einen Ausgleichsbetrag aus Reichsmitteln.

Unser Rätsel

Wabenrätsel



Um die mit Zahlen bezeichneten **Mittelpunkte** sind Buchstaben zu setzen, die von den **Pfeilspitzen** beginnend im Uhrzeigersinne gelesen, Wörter **folgender** Bedeutung ergeben:

1. Gewebe, 2. Vaterlandsverteidiger, 3. Einlegearbeit aus Steinen, 4. Bleisiegel, 5. Nachtisch, 6. Teil des Hauses, 7. bestimmtes Zeichen, 8. dünnes Kuchengebäck, 9. deutsche Hafenstadt, 10. Männervorname.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels:

Waagerecht: 1. Maskottchen, 7. Rad, 8. Eos, 11. Gobi, 14. Edam, 16. Abo, 17. Ulm, 18. Ufa, 19. Reni, 21. Iren, 24. Emu, 25. das, 26. Extemporale.

Senkrecht: 1. Margarete, 2. Kadi, 3. Ode, 4. Tee, 5. Code, 6. Normandie, 9. Zobel, 10. Hafen, 12. Bon, 13. Alm, 15. dur, 20. Imme, 21. Isar, 22. Rum, 23. Udo.

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 19

Miese und Schattenmann

Helfershelfer von Kohlenklau?

Bei Miese ist das ohne weiteres klar. Sie schwimmt gegen den Strom, denkt nur an sich und nicht ans Energiesparen. Ihre Schnüffelnase hat sie von Kohlenklau, dem sie prächtig in die Hände spielt, und der sie bestimmt heiraten würde, wenn sie nicht so mies wäre.

Und der Schatten, das Sinnbild des Feindes? Was er will, will Kohlenklau schon lange: Die Schwächlinge und Schlafmützen einspannen für seine dunklen Zwecke!

Also: Faßt sie! Sie passen alle auf einen Steckbrief!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht: Bist Du's oder bist Du's nicht?

Familien-Anzeigen

Es wurden geboren:

Carl Stefan. 3. 3. 1944. **Lore Wentzel** geb. Petzhold. **Carl Friedrich Wentzel,** Boltzenhöhe-Fienstedt, z. Z. Herrenhaus Salzmünde (Saale).

Ihre Verlobung zeigen an:

Elfriede Zerbster, Gefreit. **Erich Modes.** Halle, Artilleriestr. 135.

Gertraud Eppe, Paul Kerkhoff, stud. jur., z. Z. auf Url. Halle, Schlosserstr. 4, Rheydt (Rhld.), den 4. 3. 1944.

Ihre Vermählung zeigen an:

Artur Riemann, Hildegard Riemann geb. Buch. Halle, Magdeburger Str. 77a, Alsleben (S.), Markt 9, 4. März 1944.

Paul Grahl, Ursula Grahl geb. Niemann. Diemitz, Berl. Str. 202.

W.-Uffz. **Walter Wohlleber, Frau Charlotte Wohlleber** geb. Hiller. Stuttgart, Halle, Fritz-Reuter-Straße 3, 4. März 1944.

Oberwachtm. i. F. D. **Ernst Heinrich Glöe, Christa Glöe** geb. Bergfeld. Büdelsdorf/Rendsburg (Holstein), Halle (S.), Merseburger Straße 67, 4. März 1944.

Horst Eckert, Uffz., **Käthe Eckert** geb. Quellmalz. Dölau, Heideweg 18, 4. März 1944.

Kurt Wenzel, Matr.-Obgfr. und **Marta Wenzel** geb. Mörtzsch. Braschwitz, 4. 3. 1944.

Halle, Beesener Str. 6, u. Seydlitzstr. 25.
Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der treusorgende Vater seiner Lieblinge, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Schütze

Erich Fuchs

im 38. Lebensj. in soldatischer Pflichterfüllung sein Leben ließ.
In wehem Schmerz: **Lieselotte Fuchs** geb. Schulze, **Eberhard u. Angelika, Edmund Fuchs u. Frau, Charlotte Schulze, Wilhelm Hildebrand u. Frau.**

Braschwitz, 2. 3. 1944.
Nach kurzem Eheglück starb im Osten f. Führer u. Großdeutschland den Heldentod mein lieber, herzensguter Mann, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Grenadier

Wilhelm Herwig

im blühenden Alter von 32 J.
In tiefem Weh: **Elfriede Herwig** geb. Koch, **Karl Herwig,** Familie **Max Koch** und alle Angeh.

Halle, Hermannstr. 11, 2. März 1944.
Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber, einziger, tapferer Junge, lieber Bruder, Neffe, Enkel, Vetter und Onkel, der Grenadier

Pg. Harry Herrmann

im blüh. Alter von 20 J. bei den schweren Kämpfen am 9. 2. im Osten sein junges Leben dem Vaterland gab.
In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: **Anna Herrmann.**

Halle/S., Blümelweg, 12.
In höchst. soldat. Pflichterfüllung gab sein Leben f. Deutschand inf. schwer. Verwundung i. Osten i. 34. Lebensjahr mein geliebter Mann, der glückl. Vater s. beiden Kinder, uns. lieb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, Uffz. u. R. O. B. in ein. Gren.-Regt.

Pg. Dr. jur. Gerhard Ziegler

Sonderdezernent im Reichsministerium d. besetzt. Gebiete
In tiefer Trauer i. Namen aller Angehörigen: **Johanna Ziegler** geb. Schütze, **Uta und Eckart.**
Beerdigung Montag, 12 Uhr, gr. Kap. Gertraudenfriedhof.

Ammendorf, Alte Heerstraße 51.
Unsagbares Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, sonniger Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Vetter, Gefreiter

Wolfgang Berlin

im Alter von 19 Jahren, am 7. 2. 44 in Italien den Heldentod gefunden hat.
In tiefstem Schmerz: **Wilhelm Berlin und Frau Marie** geb. Metzner und alle Angehörigen.

Reideburg, d. 29. 2. 1944.
Ich erhielt die erschütternde Nachricht, daß mein mir unersetzlicher Sohn, der Leutnant u. Komp.-Führer in einer Luftwaffenfeldeinheit

Werner Ehrlich

in Italien den Heldentod gefunden hat. Er folgte seinem Bruder, dem Oberleutnant der Kriegsmarine Hans Ehrlich. Die Mutter ging ihnen voraus, und ich bin allein.
Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.
Max Ehrlich.

Die Trauerfeier für unseren lieben Verstorbenen, Feldwebel

Dr. Gerh. Weimann

findet am 5. März, 14.30 Uhr, in der Kirche zu Beesenlaublingen statt.

Lettin, Friedeburg. Hütte
Hart traf mich die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der herzensgute Vati seiner kleinen Waldtraut, unser lieber Sohn, lieber, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Franz Romels

am 4. 2. im Alter von 35 J. sein Leben für Führer, Volk und Vaterland im Osten lassen mußte.
In tief. Schmerz: **Anna Romels** geb. Dietrich u. alle Angehör.

Holleben, Ortsteil Beuchlitz.
Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß uns. gel., stets hilfsbereiter Enkel, Obgfr.

Heinz Kühn

im blühenden Alter von 19½ J. am 25. 1. 44 im Osten den Heldentod fand.
In unsagbarem Herzeleid: Seine Großeltern **Otto Kühn u. Frau** geb. Teuser, **Hugo Sauerwald u. Frau** geb. Kühn, **Walter Andrae u. Frau** geb. Kühn, Obgfr. **Wilhelm Kühn u. Frau** geb. Schwalbe, Obgfr. **Karl Böttger u. Frau** geb. Kühn.

Oberröblingen u. Halle (S.), im März 1944.
Ganz plötzlich entriß mir der Tod meinen innigstgeliebt., guten Mann, den Oberfeldwebel

Pg. Hans Gabelmann

Inh. d. EK. II. Kl. 14/18, Baltikumkreuz u. and. Auszeichn. Auch er starb für Führer und Vaterland an den Folgen eines im Wehrdienst zugez. Leidens.
In tiefstem Schmerz: **Frau M. Gabelmann, Franz Gabelmann** als Bruder **u. Frau** sowie Angehörige u. Verwandte.
Beerdigung: Montag, 13 Uhr, gr. Kap. Gertraudenfriedhof. Blumensp. bitte dorts. abzugeb.

Teutschenthal, 29. 2. 44.
Wir erhielten d. schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, der treusorgende Vati seiner beiden Kinder, mein lieber, guter, einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe, Enkel u. Vetter, der Bäckermeister, Obergefr.

Gerhard Große

im 33. Lebensj. am 31. 1. 44 im Osten den Heldentod fand. Wir gaben unser Bestes!
In unsagb. Herzeleid: **Gertrud Große** geb. Barth, **Horst u. Rosemarie** als Kinder, **Martha Große** geb. Krebs als Mutter.

Bei Familien-Anzeigen Namen besonders deutlich schreiben!

Sennewitz, Morl, 28. 2. 44.
Hart u. schwer traf uns die Nachricht, daß unser einziger, lieber, hoffnungsvoll. Sohn, mein innigstgeliebter Bräutigam, uns. lieber Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Enkel, der Pioniergefr.

Erich Heinrich

Inh. d. EK. 2 u. d. Verw.-Abz., im fast vollendeten 21. Lebensjahre am 8. 2. 44 im Osten sein junges Leben lassen mußte.
In tiefstem Weh: **Franz Heinrich u. Frau Marie** geb. Stoppe **u. Hanni Beutel** als Braut.

Köllme und Halle (S.).
Unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Uffz., Dipl.-Kaufmann, Dr. jur.

Waldemar Reinhold

fand am 3. 2. 1944 an der Ostfront den Heldentod.
In tiefer Trauer: **E. Reinhold,** Obersteiger, **und Familie.**

Schochwitz, 24. 2. 1944.
Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß mein über alles geliebt. Mann, die Stütze seiner Mutter, unser braver, jüngst. Bruder, Schwager, Onkel u. Schwiegersohn, der Soldat

Karl Tänzer

Kraftfahrer in einer Verw.-Transportabt., im Osten den Heldentod fand.
In unsagbarem Schmerz: **Frau Luise Tänzer** geb. Kirchner.

Gollma und Leipzig, im Februar 1944.
Zum zweitenmal traf uns das Schicksal schwer und schmerzlich mit der Nachricht, daß unser lieber Sohn, guter Mann, Bruder, Schwager und Onkel, Obergefr.

Walter Kaiser

im 29. Lebensjahre bei den schweren Kämpfen im Osten am 14. 12. sein Leben lassen mußte.
In stillem Schmerz: **Familie Otto Kaiser** als Eltern u. alle Anverwandten.

Halle (S.), Gr. Brunnenstr. 32, u. Zörbig, den 2. März 1944.
Ein Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Am Donnerstag verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Frau

Clara Schneegaß
geb. Keller.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörig.: **Fritz Keller, Familie Paul Gaebler, Familie Gustav Rauchfuß.**
Beerdigung Montag, 13.30 Uhr, kl. Kap. Gertraudenfriedhof.

Nauendorf u. Lettewitz.
Hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein geliebter, fleißiger Mann, guter Vati, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gren.

Friedrich Teichmann

im Alter von 37 Jahren am 28. 1. 44 bei den Kämpfen im Osten den Heldentod fand.
In stiller Trauer: **Anna Teichmann** geb. Wolter u. Söhnchen **Günter, Friedrich Teichmann u. Frau** als Eltern, **Hermann Wolter u. Frau** als Schwiegereltern u. alle Angehörigen.

Halle (S.), Kronprinzenstr. 41, den 2. März 1944.
Am Donnerstag morgen entschlief nach längerem, schwer., mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, gute Frau

Ida Urban
geb. Rübsam

im 62. Lebensjahre.
In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen: **Carl Urban.**
Trauerfeier zur Einäscherung am Montag, 11 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Halle (S.), Südstraße 60.
Am 3. 3. entschl. mein lb. Mann, gt. Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager. u. Onkel, der Post-Betr.-Assist. i. R.

Friedrich Lohmann

im 84. Lebensjahr.
In stiller Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen: **Amalie Lohmann** geb. Haeckert.
Beerdig. Dienstag, 7. 3., 13.45 Uhr, Kapelle Südfriedhof. Etwa zugedachte Kranzspenden a. d. Friedhofsverwalt. erbeten.

Angersdorf Nr. 39.
Am 2. 3. entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Landwirt

Louis Wagner

im 71. Lebensjahre.
In stiller Trauer: **Marie Wagner** geb. Böhme und Kinder.
Beerdigung am 6. 3., 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus.

Löbejün, den 2. März 1944.
Zum zweitenmal traf uns das Schicksal hart. Mein lieber Mann, Sohn, Vati u. Stiefvater

Georg Hühn

ist im Alter von 44 Jahren nach kurzem Krankenlager von uns gegangen.
In stiller Trauer: **Frieda Hühn** u. Kinder u. alle Hinterblieb.
Beerdigung: 4. 3. 44, 15 Uhr, Friedhofskapelle.

Halle (S.), Rob.-Koch-Str. 24.
Am 3. 3. entschlief nach kurz. aber schwerer Krankheit meine liebe, herzensgute Frau, unsere innigstgeliebte Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Cousine

Else Iselt

im 28. Lebensjahr.
In tiefem Schmerz: **Alfons Iselt,** Ofw., z. Z. im Felde, Kinder u. alle Angehörigen.
Beerdigung 8. 3. in Groß-Läswitz, Kreis Liegnitz.

Halle (S.), Beesener Str. 237, Berlin, Piesau (Thür. Wald).
Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute sanft mein geliebter, treusorgender, fleißiger Mann, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der Handelsvertreter

Alois Müller

im 71. Lebensjahr.
In tiefster Trauer um einen edlen, guten Menschen: **Elsa Müller** geb. Gollasch.
Beerdigung Mittwoch, 8. März, 14.30 Uhr, Kapelle Südfriedhof. Kranzspenden an die Verwalt. des Südfriedhofes erbeten.

Zittau, Berlin.
Nach schwerem Leiden ist am 13. 2. unsere liebe Schwester, Tante und Freundin, Frl.

Sidonie Oehler
Lehrerin i. R.

fern der Heimatstadt, in Ostpreußen, verschieden, wo sie auch bestattet worden ist.
In tiefer Trauer: **Rosa Oehler, Marie Edelmann** geb. Oehler, **Familie Rudolph.**

Für erwiesene Anteilnahme danken:

Willy Böhse u. Angehörige für die verstorbene **Frau Charlotte Böhse** geb. Eder, Halle (S.), Friesenstraße 32.

Willi Zander und Angeh. für den gefallenen Gefr. **Gerhard Zander,** Halle (S.), Artilleriestraße 111.

Richard Richter u. Frau Emilie geb. Schatte für den gefallenen Prüfer **Richard Richter,** Halle (S.), Liebenauer Str. 157.

Wilhelm Norheimer u. Frau Margot geb. Wanke für die durch Feindeinwirkung gefallene Tochter **Anita,** Halle (S.), Liebenauer Straße 169.

Obgefr. **Adolf Kraetsch** für seine entschlafene Frau **Johanna Kraetsch** geb. Hönack, Halle (S.), Parkstraße 19.

Frau Lydia Schleevoigt u. Kinder für den verstorbenen Bäckermeister **Gustav Schleevoigt,** Otto-Küfner-Str. 63.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440304-11/fragment/page=0005
DFG

AMTLICHE ANZEIGEN

Anordnung über die Beschlagnahme von ärztlichen und zahnärztlichen Einrichtungs- und Behandlungsgegenständen

Auf Grund der §§ 15 Abs. 1 Nr. 5 und 25 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. 9. 1939 (RGBl. I S. 1645) und der mir gemäß der Bekanntmachung v. 11. 1. 1944 (RGBl. I S. 13) erteilten Ermächtigung wird mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers des Innern folgendes angeordnet:

Sämtliche ärztliche und zahnärztliche Einrichtungs- und Behandlungsgegenstände mit Ausnahme der beim Handel und beim Hersteller vorhandenen Bestände werden mit sofortiger Wirkung zwecks Sicherstellung beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme hat zur Folge, daß Rechtsgeschäfte über die beschlagnahmten Gegenstände nichtig sind und daß ohne meine Genehmigung keine Veränderungen an ihnen vorgenommen werden dürfen. Den Rechtsgeschäften stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder der Arrestvollziehung erfolgen.

Magdeburg, den 28. 2. 1944.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen — Landeswirtschaftsamt — Im Auftrage gez. v. Leuckart

Polizeiliche Meldungen

Wer eine Wohnung bezieht, hat sich binnen 3 Tagen beim zuständigen Polizeirevier anzumelden, und wer aus einer Wohnung auszieht, hat sich binnen 1 Woche bei dieser Dienststelle abzumelden. Die zum Kriegsdienst Einberufenen haben dem zuständigen Polizeirevier von ihrer Einberufung in die Wehrmacht mündlich oder schriftlich Kenntnis zu geben, gegebenenfalls durch Angehörige oder sonstige nahestehende Personen. Die unverheirateten Angehörigen der Wehrmacht sind von der Meldepflicht befreit, solange sie in einer Kaserne oder einer anderen Wehrmachtunterkunft wohnen. Ausländer haben sich innerhalb 24 Stunden polizeilich anzumelden. Wer die Meldepflicht nicht rechtzeitig erfüllt, wird mit Geldstrafe bis zu 150,— Reichsmark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Halle (S.), den 3. März 1944.

Der Polizeipräsident
M. d. F. d. G. b.
Rheins,
Ministerialrat.

Schweine- und Hühnerzählung

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 2. März 1944 weise ich darauf hin, daß die Schweine- und Hühnerhalter, deren Tierbestand am 3. 3. 1944 nicht erfaßt worden ist, ihre Meldungen spätestens bis zum Montag, dem 6. März 1944, im Stadtamt für Wirtschaft und Statistik, Rathausstr. 1, II. Zimmer 98, abzugeben haben.

Halle, den 3. März 1944.

Der Oberbürgermeister
Stadtamt für Wirtschaft und Statistik.

Pfänder-Versteigerung.

Das Leihamt ist vom 6. bis 11. März 1944 täglich von 8—12 Uhr für Einlösungen geöffnet. Es wird darauf hingewiesen, daß alle nicht eingelösten Pfänder versteigert werden.

Leihamt der Stadt Halle.

Oeffentl. Kirchensteuermahnung.

Das Evang. Kirchensteueramt Mittelstr. 15 ist aus personellen u. verwaltungstechnischen Gründen ab 1. 12. 1943 nachm. geschlossen. Oeffentl. Sprechzeiten vormittags von 8—13 Uhr.

Bis zum 15. Februar war die IV. Vierteljahresrate der Kirchensteuer 1943 (1. 1 bis 31. 3. 1944) nach Maßgabe der für 1942 veranlagten Kirchensteuer zu zahlen. Außerdem sind alle Steuerrückstände zu entrichten. Wir bitten die Gemeindemitglieder um pünktliche, möglichst bargeldlose Zahlung durch **Postscheck Magdeburg 8292** oder bei den örtlichen Banken und Sparkassen.

Der Beschluß des Parochialverbandes vom 6. 7. 1942, die Kirchensteuerpflichtigen zugleich für die beiden Kirchensteuerjahre 1942 und 1943 zu veranlagen, ist durch den Min.-Erl. v. 23. 5. 1942 — I 633/42 II/III — staatsaufsichtlich genehmigt. Die Grundlage zur kirchlichen Versteuerung bilden für beide Jahre das Einkommen, die Einkommen- und Lohnsteuer, sowie die Grundsteuermeßbeträge vom Kalenderjahr 1941. Hieraus folgt, daß die Kirchensteuer und das Kirchgeld für 1942 und 1943 dem Betrage nach gleich sind.

Veränderungen im Einkommen und in der Einkommen- und Lohnsteuer 1942 bleiben ohne Wirkung auf die Kirchensteuer 1943. Einsprüche aus solchem Anlaß sind rechtlich unbegründet.

Auf Grund besonderer Verhältnisse einmalig für 1942 gewährte Kirchensteuerermäßigungen gelten nicht für 1943.

Kirchensteuerbescheide für 1943 werden nicht zugestellt. Der für 1942 veranlagte Jahresbetrag ist ohne weitere Aufforderung in gleicher Höhe auch für 1943 zu entrichten.

Wehr-pp-Dienst befreit grundsätzlich nicht von der Kirchensteuerpflicht, wenn während der Einberufung von Einkommen od. Wehrmachtsbezügen Einkommen- oder Lohnsteuern entrichtet werden. Bei Bezug von Familienunterstützung ist zur Kirchensteuerregelung die Vorlage des Unterstützungsbescheides im Ev. Kirchenamt, Mittelstraße 14, erforderlich. Sprechzeiten vormittags 8—13 Uhr.

Halle (S.), 26. Februar 1944.

Mantey, Vorsitzender des Parochialverbandes Halle (S.).

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Sonntag, den 5. März 1944, Reminiscere.

Kollekte: Für den Sächsischen Provinzialverband der Inneren Mission.

U. L. Frauen (Marktkirche): 10 Schellbach (A) Kapelle; 11.30 KG; Mo 16 (B) Fascher. — **Ev. Standortgemeinde:** Do 19.30 Soldatenbibelkr. A. d. Marienkirche 3; Fliegerhorst: 11 KG. — **Ulrich:** 9 Konf. Nagel (Chor); 11 Konf. Thiede; Mo 17 (A) Nagel; Di 17 (B) Luntowski; Do 17 Pass.-And. Nagel. — **Moritz:** 9 Konf. Moebius (A) Chor; Mo 17.30 (A). — **Bartholomäus:** 10 Konf. Brachmann; 16 Roenneke; 11.45 KG; Mo 16 (A) Brachmann; Mi 18 Pass.-Gottesd. Brachmann; Sbd 16 Andacht. — **Briccius:** 10 Konf. Martin (A). — **Christus:** 9 Konf. Wätzel; 11 Konf. Ruhmer; Mo 17.30 (A) Ruhmer; Mi 18 Geb.-And. Wätzel. — **Diemitz:** 9.30 Konf. Strachotta (A). — **Dom:** 10 Wind; (A) Gabriel; 11.30 KG; Di 15.30 (B) Lang; Mi 16 Pass.-And. Wind. — **Georgen:** 9 Konf. Müller (A); 11 Konf. Richter; 11.30 KG (Gemhs); 17 Usener (A); Mi 18 Pass.-And. Müller. — **Gesundbrunnen:** 9 u. 11 Konf. Mädchen Giseke; 16 (A) Giseke; Do 18 Pass.-And. Giseke. — **Heiland:** 10 Konf. Wester (A); Mo 16 (B); Do 18 Pass.-And. — **Johannes:** 10 Konf. Knaben; 11.45 Konf. Mädchen Gueinzius; 16 (A) Burdach; 11.30 KG; 13 KG; Mi 18.30 Pass.-And. Burdach; Do 18 ((B) Gueinzius; Fr 18 Ev. Wochenstd. Burdach. — **Laurentius:** 10 Konf. Hoppe; 12 Konf. Duda; Do 17 Pass.-Gottesd. Hoppe (A); Mo., Di, Mi 8.30 Geb.-And. — **Luther:** 9 Konf. Knaben; 11 Konf. Mädchen Hoppert; 11.30 KG; Mi 17 Pass.-And. Roenneke. — **Paulus:** 10 Konf. Holtz (A) Kirche; 11.15 KG (Gemhs); 17.30 Evangelisation; Mo 17 (A) Holtz; Mi 18 Pass.-And. Holtz. — **Petrus:** 10 Konf. Peuckert; Mo 17 (A) Peuckert; Do 16 (B). — **Stephanus:** s. Laurentius; 10 Konf.: Foertsch (Diakonissenhaus) Do, Fr, Sbd 8.30 Geb.-And. — **Diakonissenhaus:** 10 Konf. Foertsch. — **Klinikkapelle:** 10 Rhode. — **Kap. Nervenklinik:** Sbd 16.30 Strachotta. — **Krankenh. Bergmannstrost:** Sbd 16 Luntowski. — **Riebeckstift:** 11 Nagel. — **Christl. Gemeinsch. i. d. L.:** Margaretenstraße 5: 16 Evangeliumsverk. Do 16 (B); Flottwellstr. 29: 16 Bibl. Vortrag. — **Stadtmission:** Di 15 u. 18 (B). — **Ammendorf-Kath.:** 9 Hensel Gedenk-G.; 10 KG. — **Ammendorf-Elisab.:** 10 Konf. Hensel; 11 KG. — **Ammendorf-Wenzel** (Radewell); 10 Konf. Jungen Teschner (A); Mi 17 (B). — **Angersdorf:** Mo 18.30 (B) Bock. — **Passendorf:** Di 18.30 (B) Bock. — **Zscherben:** Mi 18.30 (B) Bock. — **Neukirchen:** 8.30 Konf. Bock (A); Do 18.30 (B). — **Delitz a. B.:** 11 Konf. Bock (A); Fr 18.30 (B). — **Dörstewitz:** 14.30 Konf. Bock (A). — **Wörmlitz:** 9 Prüfung Schmidtsdorf. — **Büschdorf:** 10 Mantey. — **Dölau:** 11 Mertens; 12 KG; Do 15.30 (B). — **Lieskau:** 9 Mertens. — **Lettin:** 10 Sacks; 11.15 KG; Mi 18.15 Std. d. Kirche. — **Schiepzig:** 15 Sacks; Di 18.15 Std. d. Kirche. — **Nietleben:** 10 Gottesd.; 11.15 KG. — **Reideburg:** 10 Brünicke; 11.15 KG.

Könnern: Sonntag, 5. März, 10 Uhr: Gottesdienst mit Gefallenengedenkfeier. — Kindergottesdienst fällt aus. — Nachm. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Teutschenthal: Oberthal 9 Uhr. Unterthal 11 Uhr Gottesdienst (Konfirmation).

Wansleben: 1/2 11 Prüfung, 14 KG.

Löbejün: 14 Uhr Prüfung der Konfirmanden Pfr. Siebert. Mittwoch 18 Uhr 3. Passionsandacht Lic. Bennewitz.

Neehausen: 9.30 Uhr Gottesdienst.

Rottelsdorf: 13.30 Uhr Konfirmation mit Abendmahlsfeier.

Katholischer Gottesdienst

Propsteikirche, Mauerstr. 11: 7, 8, 9, 10, 11 u. 17 Uhr hl. Messen, 17.30 Uhr Fastenpredigt.

St. Norbert, Körnerstr. 19: 8. u. 10 Uhr hl. Messen, 14.30 Uhr Andacht.

Dreieinigkeit, Lauchstädter Str. 14b: 6.30, 8, 9.30, 11 Uhr hl. Messen, 17 Uhr Fastenpredigt.

Evang. Freik. Gemeinden: Liebenauer Str. 4: 10 u. 16; Ludw.-Wucherer-Str. 39: 9.30 u. 15.30; Zinksgartenstraße 7: 15.30 Uhr

STELLENANGEBOTE

Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheit., Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Ruf 11 65 81, sucht: **Kraftfahrer, Kraftfahr-Anlernlinge, Kfz.-Meister und -Handwerker, kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen.** — Einsatz weitgeh. nach Wunsch.

Mann, evtl. Inv., für Arb. u. Beaufsichtig. eines Sandgrubenbetriebes. Wohnung kann evtl. gestellt werden. Ang. W R MNZ, Könnern.

Leiter d. Werksaufsicht (Aufgabengebiet: Werkschutz, Werkluftschutz, Werksfeuerwehr u. Sonderaufgaben) von Industriebetr. in Mitteldeutschland ges. Bew. (auch Kriegsvers.) mit den einschlägigen Kenntn. u. guten Erfahrungen in Menschenführung wollen Bewerb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Ang. d. letzt. Gehaltes einreichen unter Z 447 an Anzeigen-Vermittl. Dankhoff, Halle (S.), Schwetschkestraße 1.

Kassenbote, der auch leicht. Heiz.-Arbeiten mit übern. kann, zum mögl. sof. Antritt von Hauptverwaltung eines Elektrizitätsversorgungsuntern. ges. Bewerb. wollen sich unter Vorlage ihrer Papiere melden: Große Steinstraße 75 II, beim Pförtner.

Einige Werkschutzmänner von gr. Maschinenfabrik in Halle zu mögl. sof. od. bald ges. Unterbringungsmöglichkeit im Werk vorh. Nur schriftl. Angeb. erb. u. P. 484 an Anzeigen-Dankhoff, Halle, Schwetschkestraße 1.

Geschirrführer oder Beifahrer zu bald gesucht. Guter Wohn- und Schlafraum m. Kochgelegenheit vorhd. Glückauf-Kohlenkontor, Alter Thüringer Bahnhof.

4 Bau-Ingenieure als Sachbearb. für Stahlbetonbau bzw. f. Statik nach Schlesien für ausbaufähige Dauerstellung sof., evtl. später gesucht. Bewerb. mit den übl. Unterlagen erb. u. B. S. 10 097 an die Ala Anz.-Ges. Breslau 1.

Industrieunternehmen i. d. Donau-Alpengauen stellt **Ermittlungsbeamte und Wachführer** ein. Kriegsvers. und ehem. Polizeibeamte bevorzugt. Bewerb. mit den übl. Unterlagen u. „Wachführer 412" an Ala Anz.-Ges., Linz (Donau), Landstraße 36.

Eisenwerk i. d. Donau-Alpengauen sucht für s. Revisionsabteilung **Fachrevisoren.** Bevorzugt werden Herren, die bereits bei einer Treuhandgesellschaft oder einem anderen Industrie-Unternehmen als Revisoren tätig waren und über gute Kenntnisse auf den Gebieten des Rechnungswesens, der Materialverwaltung und der Personalverwaltung verfügen. Außerdem suchen wir tüchtige **Kaufleute** als Revisionsassistenten, die die Aufschrittsmöglichkeit als Revisoren od. Revisionsleiter haben. Angeb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild unter „Ls 411" an Ala Anzeigen-Ges., Linz (Donau), Landstr. 36.

Gespann-Hofmeister, verh., erfahr., energ., zuverl., für 800 Morgen große intensive Rübenwirtschaft gesucht. Bewerb. mit Zeugn. u. Lebenslauf unt. Z 3307 an MNZ.

Russ. Dolmetscher f. groß. Industriewerk ges. Angeb. unter Z 3531 an MNZ.

Vermessungszeichner-Anlernlinge, auch weibl., zum 1. 4. gesucht. Volksschüler mit zeichn. Begab. u. abgel. Pflichtjahr haben hier Gelegenheit, einen aussichtsreich. Beruf zu erlernen. Anlernzeit 1½ Jahr. Bei Bewährung Aufstiegsmöglichkeit in die Vermessungstechniker-Laufbahn. Schlinke - Boche - Ritz, öffentl. best. Verm.-Ingenieure, Halle/S., Lindenstraße 58.

Feuerwehrmänner werden von Industrieunternehmen der Donau-Alpengaue dring. ges. Bewerb. mit den übl. Unterlagen unter „Feuerwehrmänner 413" an Ala Anzeigen-Ges. Linz (Donau), Landstraße 36.

Kontoristin zur Erledigung einf. Buchungsarbeiten von mittl. Industrieuntern. für die kaufm. Abteilung gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften usw. unter Z 3045 an MNZ.

Perf. Stenotypistin von mittl. Industrieuntern. bald. ges. Angeb. mit Zeugnisabschriften usw. u. Z 3046 an MNZ.

Hausgehilfin weg. Verheir. d. jetz. in gepfl. Haush. ges. Z 3305 MNZ.

Platzanweiserin sof. ges. Oli, Steinweg 12.

Kontoristin ganz- od. halbtags ges. C. Hofmeister & Co., Lebensm.-Großhandlung, Hindenburgstr. 62.

Hausgehilfin, nicht unt. 20 J., n. Leipzig, am Walde gelegen, sof. od. bald ges. Pallas, Halle (S.), Graefestraße 20.

Pflichtjahrmädchen zum 15. 4. für größeren Gutshaushalt gesucht. Herbert Wege, Langeneichstedt, Kreis Querfurt.

Bürokraft, weibl., **m. Kenntn. in** Stenographie u. Schreibmaschine f. Kartothek zu sofort gesucht. Industriegas A.-G., Werk Halle-Diemitz, Reideburger Str. 82/85.

Hausgehilfin, tüchtig, nicht zu jung, zum 1. 3. ges. Frau Paris, Saarbrücker Straße 24, Endstat. Linie 4.

Mädchen, kinderlieb, zuverl., mit Kochkenntnissen, für baldmögl. gesucht. Angebote Z 3221 MNZ.

Hausgehilfin, fleiß., saub., ehrlich, nicht unter 18 J., von Kinderkrankenhaus in Halle zum 1. 4. gesucht. Angeb. Kl 7497 MNZ.

Aufwartung f. Privathaushalt ges. Dipl.-Ing. Vieweg, Halle-Kröllwitz, Schwuchtstr. 2, Ruf 330 89.

Mädchen f. Geschäft u. Haushalt, nicht über 16 J., in gute Dauerstellung zum 1. 4. gesucht. Angebote Z 3118 an MNZ.

Stenotypistin, flott, für halbe Tage oder stundenw., auch für Heimarbeit, gesucht. Korn & Zöllner, Große Steinstraße 14.

Weibl. Anlernling zur Ausbildung zur Bürogehilfin zum 1. 4. ges. Persönl. Vorst. erb. die Berufskrankenkasse d. Kaufmannsgeh. u. weibl. Angest., Große Steinstraße 79—80, Ruf 244 41/42.

Aufwartung für Gaststätte 6mal 3—4 Std. vorm. Riebeck-Quell, Rannische Straße 7.

Flotte Maschinenschreiberin (als Sprechstundenhilfe geeign.), auch Anfängerin, von Behörde sofort gesucht. Angeb. Z 3129 MNZ.

Köchin od. Beiköchin, m. zeitgem. Küchenführung vertr., für mittl. Werksgaststätte eines Industriewerkes im Geiseltal sof. od. spät. gesucht. Angeb. Z 3144 MNZ.

Pflichtjahrmädchen, nicht unter 15 J., gesucht. Halle-Norden. Angebote Kl 7381 an MNZ.

Gesucht wird zum bald. Antritt jüng. sportliche **Erzieherin od. Kindergärtnerin 1. Kl.** zu 2 kl. Mädchen v. 6 u. 10 J. in groß. Landhaushalt. Bewerb. erb. an Oberamtmann O. Wentzel, Schloß Teutschenthal bei Halle/Saale.

Buchhalterin zum Vorkontieren f. Finanzbuchhaltung zum mögl. bald. Eintr. von größ. Werk in Thüringen ges. Angeb. m. handgeschr. Lebensl., Lichtb., Zeugn.-Abschr., Gehaltsanspr. u. Ang. d. frühest. Eintrittstermins erb. unter Z 3197 an MNZ.

Verkäuferinnen, gelernte od. ungelernte, auch Halbtagskräfte, stellt ein Möllerhaus, Leipziger Straße 102.

Weibl. Bürokraft für halbe Tage, wenn mögl. mit buchhalt. Vorkenntn., bei durchgeh. Arbeitszeit gesucht. Leipziger Verein-Barmenia, Bezirksdirektion Halle (Saale), Universitätsring 6.

Weibl. Bürogehilfin-Anlernlinge (möglichst Mittelschule), 2jähr. Anlernzeit, stellt nach abgeleist. Pflichtjahr ein J. A. Uhlig, Eisengroßhandl., Alter Markt 14. Bewerbung schriftlich.

Hausgehilfin, zuverl., für sofort i. Geschäftshaushalt gesucht. Frau Langlotz, Am Steintor 11.

Die staatl. Krankenpflegeschule im Krankenhaus Merseburg bildet begabte jg. Mädchen ab 18 Jahren für die ev. Diakonieschwesternschaft aus. Nächster Sem.-Beginn 1. 4. 44. Auskunft durch die leitende Schwester d. Krankenhauses Merseburg.

STELLENGESUCHE

Dipl.-Kaufmann, 50 J., sucht leitende Stellung in wichtig. Betrieb. Ang. Z 3622 MNZ.

Inkassovertretung od. dergl. zw. Schkeuditz u. Halle gesucht. Ang. Ri 3906 an MNZ.

Vertretung gesucht. Malerbedarf bevorzugt, da langjährig eingeführt. Ang. Kl 8101 an MNZ.

Köchin sucht zum 15. 4. Stellung. Angeb. unt. 8529 a. d. Annahmestelle Gräßner, Bad Dürrenberg.

Photolabor- und Ladenhelferin sucht Stellung f. 15. 4. 44. Ang. W 7178 an MNZ.

Chem.-techn. Assistentin m. Fachschulausbild. s. 15. Okt. interessante Laboratoriumstätigkeit. Ang. W 7105 an MNZ.

Pflichtjahrst. f. 14j. Mädel gesucht, kinderl., auch auswärts. Ang. W 7231 an MNZ.

VERKÄUFE

Aus Abbruch: 2 Flügeltüren, 2×1, je 70,—, halbr. eis. Oberl. Stallfenst. 10,— bis 20,—, Eisenbänd., Mauerank., Bolzen usw. 5,— bis 10,—, etwa 50 m Werkstofftreibriemen, a. als Gurte verwendb., je m 1,—, Pfeilerspieg., Schleiflack, 35,—, Koksöfen je 15,—. Ruf 225 87. 9—16 Uhr.

Gaskocher, 2fl., 35,—. W 7245 MNZ.

Harmonika, neu, 8 Bässe, 40,—. W 7241 MNZ.

H.-Uebergangsmantel, grau, gef., mittl. Gr., 90,—. M 4756 MNZ.

Kinderbett, mod., m. Matr., 1,40 l., 35,—. W 7104 MNZ.

K.-Gitterbettstelle (70×140) m. Matratze 25,—. Ri 3938 MNZ.

K.-Schaukel 25,—, Bilderrahmen 10,—, Spaten 3,—, Ofenschirm, 3teil., 12,—. Kl 8078 MNZ.

Kindersportwagen, guterh., 35,—. W 7193 MNZ.

Kinderwagen, Riemenfederg., 55,-. W 7214 MNZ.

Kinderwagen, Riemenfederg, 40,-, Babywäsche 15,—. W 7222 MNZ.

Kinderwagen 55,—, Teppichkehrmaschine 12,—, Geldtasche 10,— zu verkaufen. M 4761 MNZ.

Klavier, guterh., 800,—, zu verkf. Kl 8068 MNZ.

Lederhalbschuhe 6,—, Mantel 8,—, Wäsche 6,— für 2—3j. Mädchen. Kl 8052 MNZ.

Männerstiefel (42) 25,—, Herren-Sommerschuhe (43) 15,—, Kind.-Dreirad 30,—. W 7230 MNZ.

Oefen, 2 gebr., hohe, eis., 40,— u. 15,—. Eder, Rannische Str. 18.

Staubsauger „Protos" (Siemens-Schuckert) 120,—. W 7232 MNZ.

Strohhut, weiß, mod., 12,50 RM. Kl 8110 MNZ.

Wirkmesser-Besteck, 6 Klingen (neu), passend f. Tierärzte, 50,—. Rich. Richter, Schmiedemeister, Liebenauer Straße 157, H. r.

TAUSCHGESUCHE

Akkordeon „Hohner-Verdi III", 120 Bässe, geg. Tasten-„Tango-Harmonika" in Luxus-Ausführ. Zahle zu. Kl 7695 MNZ.

Anorg. Chemie v. H. Remy (Ia. Zustand) 24,— geg. Plattenapp. 9×12. Kl 7623 MNZ.

Arbeitsschuhe (43) 12,—, Brotschneidemasch. 9,— geg. Trix-Eisenb.-Einzelteile. Kl 7665 MNZ.

Arbeitssch. (41) 20,— geg. Kind.-Dreirad od. Holländer. Frönicke, Nietleben, Bismarckstr. 33.

Bademantel 25,—, Hänger (44) 40,—, Kaffee- u. Eßservice 50,—, Kleid 40,—, geg. Pelzmantel (42), Pelzcape oder Da.-Stiefel (39). Ang. M 4615 an MNZ.

Berufskittel (2 w.), (42/44) je 5,— geg. schwarzen. W 6839 MNZ.

Bestecke, je ½ Dtzd., 20,—, geg. Schuhe (38/39) od. Lederhandschuhe. Ruf 365 14.

Bett 60,—, Couch 120,—, Büfett 160,— geg. Da-Pelzmantel oder ähnl. Z 3502 MNZ.

Bettvorleger, 2 Stck., 40,— geg. gt. elektr. Heizofen. Kl 7804 MNZ.

Bettwäsche (Garnitur) 60,— geg. guterh. D.-Rad. W 6907 MNZ.

Bettzeug (1×) 35,—, 3 Gerstenkornhandtücher je St. 1,— geg. gutgeh. Radio od. Volksempfänger. Zahle zu. Kl 7709 MNZ.

Bezüge (2), 4 Kopfkissen 35,— geg. guterhaltenes Kinderfahrrad. Kl 7757 MNZ.

Bierdruckmanometer 15,— geg. gr. Kochtopf. Ri 3814 MNZ.

Brautkleid, Taft (44), 50,—, Brautschleier, 2 m lg., 15,— geg. guterh. Kostüm m. Bluse od. Sommermantel. Kl 7657 MNZ.

Eleg. Brautkleid (Spitze), (42) m. 5 m lg. Schleier 150,— gegen Küchen- od. Stubenbüfett oder Wohnzimmerschrank, evtl. Zuzahlung. W 6902 MNZ.

Burschenanzug, grau, kräft. Fig., 75,— geg. schön. Kaffeegeschirr. M 4549 MNZ.

Burschenmantel, sehr guterh., 35,— geg. Wohnz.-Stühle, Backwunder od. and. Wirtschaftsgegenstände. M 4554 MNZ.

Burschenmantel, 15j., 30,— gegen H.-Staubmant. 1,70. W 6843 MNZ.

Chaiselongue, guterh., Handarbeit, 80,— geg. guterh. H.-Rad. Wilh. Holle, Wansleben a. S., Paul-Berck-Siedlung 20.

Cutaway, 1,65, schl., 60,— gegen mittl. Reisekoffer. W 6809 MNZ.

Da.-Haarhut, eleg., blau m. braun, 15,— geg. dunkelbl. Haarhut. W 6909 MNZ.

Da.-Mantel (42), br. u. farb. genoppt 30,— geg. Wollrock (grau) und leichte Sommerschuhe (38.) W 6825 MNZ.

Damenmantel (44) 35,— geg. Bettlaken u. Handtücher. W 6845 MNZ.

Da.-Sommermantel, dkl. (42), etwas unmodern, 12,— u. weiß. Berufskittel, langärmlig, 6,— gegen Straßenschuhe (39) od. mod. woll. Badeanzug (42). Z 3297 MNZ.

D.-Uebergangsmantel, beige (42/44) 65,— geg. gut. mittl. Reisekoffer. W 6808 MNZ.

D.-Fahrrad, B. b., 35,— geg. D.-Wintermantel (44) od. D.-Stiefel (38½). Kl 7664 MNZ.

D.-Fahrrad, m. Licht, 65,— gegen Elektroherd od. Reiseschreibmaschine. Zahle zu. Paul Böhme, Wüsthoffweg 17.

Da.-Fahrrad (Möve) 70,— oder Akkordeon, 120 Bässe, 250,— geg. gutes Radio. Kl 7799 MNZ.

D.-Rad, gutes, modernes, m. Licht, 80,— geg. Radio. Schatz, Mühlberg 4.

Damenrad (Ia Zustand) 110,— geg. echten Fuchs oder Pelzcape. W 6743 MNZ.

Da.-Schuhe, blau, hoh. Abs. (36), 10,— geg. Gr. 36½ od. 37 m. fl. Absatz. M 4514 MNZ.

Da.-Schuhe, hohe (39), 15,— geg. Da.-Halbsch. (37). Ri 3785 MNZ.

Da.-Schuhe, schw., Wildl. (37) 20,— geg. D.-Schuhe (38). Kl 7778 MNZ.

Damenschuhe, dklbl. (38) 20,— geg. Chaiselonguedecke. Zahle zu. Kl 7512 MNZ.

Da.-Schuhe (40) 8,— gegen (41), Ueberschuhe (40) 10,— geg (41). W 6805 MNZ.

D.-Schuhe, hohe, br. (42), Maßarb., 15,— geg. and. (41). Melanchthonstraße 44 I r.

Damenschuhe (36) 18,— geg. Gr. 38—38½. Z 3393 MNZ.

H.-Schuhe, hohe (42) 8,— geg. Da.-Halbschuhe (38). M 4550 MNZ.

Da.-Kragenschuhe, lammfellgefütt. (38), 16,— geg. Herrenhalbschuhe (42). W 6454 MNZ.

D.-Lederschuhe (36½), Blockabs., wenig getr., 7,— geg. 36½—37, schmale Form. Kl 7633 MNZ.

Eßzimmer, modernes, 1200,—, 8fl. Krone 90,—, Klavier 350,—, Elektrola-Schrank-Grammophon 200,—, H.-Fahrrad 30,—, gegen 2 Geschirrschränke f. Eßzimmer, runden Ausziehtisch, Teppich, Wohnzimmerleuchte (Holz), Gartenmöbel, Eisschrank, Obsthorde, Küchenwäsche, Chaiselonguedecke. Angeb. unter W 7302 an MNZ.

MIETGESUCHE

Wohnung in Kleinstadt ges., evtl. kann Ein- od. Mehrfamilienhaus abgegeben werden. Z 3511 MNZ.

1—2 Räume f. Büro gesucht. Entfernung bis 20 km. BMW-Rensch, Halle, Ruf 267 82/3.

Garage, heizb., Mindestlänge 5½ Meter, Stadtrand, zu mieten ges. Mitteldeutsche National-Zeitung, Vertriebsabteilung, Große Brauhausstraße 16/17.

Schlafstelle einf. v. gehörl. Herrn bald ges. Ang. W 7156 MNZ.

Möbl. Zimmer v. berufstät. Dame m. Mutter zum 15. 3. 44. Ang. W 7151 an MNZ.

Zimmer, 2—3 leere, mögl. Süden, sof. od. später v. berufstät. Witwe. Ang. W 7139 an MNZ.

2 möbl. Zimm. m. Kochgel. ges. Ang. W 7096 an MNZ.

Möbl. Zimmer, frdl., v. älterem, alleinst. Herrn (Mittelschullehrer) sof. ges. Ang. Kl 8126 MNZ

Leerer Raum Nähe Halle zum Unterstellen einiger Möbel ges. Ang. Kl 8134 an MNZ.

Leeres Zimmer sucht älterer Witwer. Ang. Kl 8133 an MNZ.

1—2 leere Zimmer baldigst von junger Frau gesucht. Angeb. unter Kl 8132 an MNZ.

2—3 Zimm., leer, m. Kochgel. von jg., sauberer, berufstätiger Frau ges. Ang. Kl 8131 MNZ.

Gutbehagl. Zim. mit voll. od. teilw. Verpfleg. v. ält. Herrn ges. Ang. M 4757 an MNZ.

Schlafstelle, einf. Angebote unt. Kl 8095 an MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Schön. Einfamilienhaus in Mölkau b. Leipzig gegen Ein- od. Mehrfamilienhaus, evtl. auch Wohnung, in Kleinstadt. Z 3510 MNZ.

2 Stub. u. Küche i. Diemitz geg. größere i. Halle. Angeb. unt. Ri 3911 an MNZ.

Geräumige 4-Zi.-Wohng. m. Bad in gutem Zustand, am Rannischen Platz geg. geräumige 2- od. 3-Zi.-Whg. m. Bad in ebenfalls gutem Zustande 1. 4. mögl. Norden od. nördl. gesucht. Ang. unt. Kl 8138 an MNZ.

VERMIETUNGEN

Möbl. Zimmer ohne Wäsche. Ang. unt. Kl 8135 an MNZ.

Laden in Ammendorf zu vermieten. Ang. Ri 8117 MNZ.

AUTOMARKT

Personenwagen, guterh., jüngere Modelle, gegen bar zu kaufen gesucht. Otto Hänisch, Automobile, Turmstr 156, Ruf 227 19

Pers.-Kraftwg., Type u. Stärke gleich, ges. Ang. Kl 8112 MNZ.

TIERMARKT

Frischer Transport bester, hochtragender **Kühe u. Färsen,** große Auswahl bester bayr. u. Pinzgauer Zugochsen sowie ostpreuß. Jungbullen stehen preiswert zum Verkauf bei Fiedler u. Hecklau, Delitzscher Straße 12—13, Ruf 36088 u. 25329.

Drahthaar-Fox, Hündin, kauft Walter Götte, Wansleben a. S.

Tigerdogge, ½ J. alt, in gute Hände zu verk. Koller, Passendorf, Teichstr. 1.

Schäferhund, scharf, wachsam, Stammbaum, verkauft, Becker, Wolfstraße 24.

2 Schlachtböcke (1 Jahr, kastr.) geg. gute tragende Milchziege. Ang. unt. W 7209 an MNZ.

2 einj. Rhodeländerhähne geboten geg. Zwerghühner. Knöchel, Lafontainestraße 27.

Rassetauben Verkauf, Kauf, Tausch. Taubenzentrale. Brunoswarte 25

Wellensittich gesucht. Lorenz, Geiststraße 33.

VERLOREN — GEFUNDEN

Brosche, Weißmet. m. Enzianblüten, rechteckig, Seebener Str., Krosigkstr. u. Saalschloß verl. Bel. Abzg. Seebener Str. 31 II r.

Damenhandtasche, hellbr., mit wertv. Inhalt, Geldbörse, Brille mit Futteral, Personalausweis, sämtl. Lebensmittel-, Bezugs- u. Kleiderkarten auf Namen Franz und Marg. Brode, Karl Spies, am 3. 3. Bahnsteig 3 7.30 Uhr morgens abhanden gekommen. Gef. Bargeld Belohnung. Bitte um Rückgabe an Marg. Brode, Auenstraße 4.

Schlüsselbund m. Lederriemen verl. vom Rann. Platz bis Wörml. Str. Abzug. Zander, Bertramstr. 20 (Laden).

Schneekette von Ackerluft-Bulldog 1. 3. vorm. zw. Artilleriestr. u. Leuchtturm verl. Meld. erb. Rittergutsverwaltung Bennstedt über Halle (S.)

Wildlederhandschuh, dkl.-blau, rechts, m. weiß abgesteppt, verl. Advokatenweg — Senefelderstr. Ruf 35992.

Foxterrier mit Lederhalsband entlaufen. Abzugeb. gegen Bel. bei Curt Rackwitz, Kockwitz.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Strohverteilung Sonnabend von 11—13 Uhr Nr. 1551—Schluß. Herm. Bernstein.

Spirituosen-Bezugscheine nehmen entgegen F. H. Krause, Halle.

25 Jahre Büchertausch und Kauf. Mitzschrich, Otto-Küfner-Str. 3.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, sind **Armblätter** eingetroffen. Punktzahl ½.

Stempel u. Schilder vom bekannt. Fachgeschäft Stempel-Pfadtsch, nur Königstr. 93 (neb. Apotheke des Waisenhauses).

Inventur im Medizinschrank. Wie viele längst vergessene Arzneipackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gesorgt. Nun aber künftig erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch Silphoscalin-Tabletten. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken. Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Im Duschraum der Fabrik sprach es sich bald herum. Zuerst war es nur einer, der Troll mitbrachte, um Staub, Schmutz und Schweiß von Körper und Händen abzuwaschen. Bald machten es alle ihm nach. Troll, das beliebte Hausputzmittel, hat sich auch hier neu bewährt. Es reinigt und spart Seife. Ein Standard-Helfer für die Hausfrau. — Mit Bildergutschein und Wertmarke.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Sonnabend, 16½—19½ Uhr: **Der Bettelstudent.** — Sonntag, 10½—13 Uhr: Geschlossene Vorstellung. 16—19 Uhr: **Der Bettelstudent.**

Thalia-Theater. Geiststr., Linien 3 u. 7, Sonntag, 16½—18¾ Uhr das entzückende Lustspiel **Schwiegermütter . . .** Vorverkauf im Stadttheater, Abendkasse eine Stunde vor Beginn der Vorstellung im Thalia-Theater.

Wochenspielplan des Stadttheaters Mo. 6. März 17 Uhr: „Tiefland". Di. 7. März 17¼ Uhr: Tanzabend (9. Vorst. Dienstag-Stammk. B). Mi. 8. März 16¼ Uhr: „Die Zauberflöte" (9. Vorstellung Mittwoch-Stammk. B). Do. 9. März 16½ Uhr „Der Bettelstudent". Fr. 10. März 17 Uhr: „Die Regimentstochter" (8. Vorst. Freitag-Stammk. C). Sa. 11. März 16½ Uhr „Der Bettelstudent". So. 12. März 10½ Uhr „Tiefland" (freier Kartenverkauf); 16½ Uhr: In neuer Inszenierung! „Medea". Dramatisches Gedicht von Fr. Grillparzer.

5. Philharmonische Kammermusik (Pitzinger—Ramin) heute im Stadtschützenhaus beginnt bereits 16¼ Uhr.

Italienische Kammermusik spielt am Sonntag, 5. März, 11 Uhr, im Haus an der Moritzburg, großer Saal, das **Irma-Thümmel-Trio** unt. Mitwirkung d. Konzertsängerin Gustava Kirchberg (Koloratursopran), Berlin, in einer Veranstaltung d. Deutsch-Italienischen Gesellschaft. Karten an der Tageskasse.

Kulturfilmreihe des Hans-Schemm-Hauses in Verbindung mit der Gaufilmstelle, 6. Veranstaltung, Sonntag, den 5. März, 9.30 Uhr im Ufa-Lichtspieltheater Ritterhaus, Leipziger Straße **Schatzkammer Deutschland.** Ein Gang durch deutsche Museen. Karten ausverkauft.

Steintor-Varieté. Täglich 14.30 u. 17.30 Uhr: **Beste Artistik, Frohsinn und Tanz.**

Zoologischer Garten Halle. Haben Sie schon den musizierenden Elefanten gesehen u. die jungen Panthergenetten u. Affen? Sonntag, 15.00 Uhr, Nachmittags-Konzert des Görlach-Orchesters. Eintritt zum Konzert frei.

LICHTSPIEL - THEATER

*) Jug. zugel. **) Jug. u. 14 J. nicht zugel. ***) Jug. u. 18 J. nicht zugel.

CT. Gr. Ulrichstr. 12.15, 2.45, 5.15: **Der Schritt ins Dunkel** ***). Vorverkauf ab 10.45.

Schauburg. 11.45, 2.45, 5.15 Uhr: **Liebe, Leidenschaft und Leid.*****)

Ringtheater: 10.30, 2.30, 5.30: **Hurra! Ich bin Papa** ***).

Ufa Alte Promenade. 12.00, 2.30, 5.15, Kassenöffnung 10.00: **Leichtes Blut** ***). 2. Woche.

Ufa Alte Promenade. Morgen, Sonntag und Montag, 9.30, zwei Märchenfilmveranstaltungen: **Die Heinzelmännchen** und **Der Wolf und die 7 Geißlein.** Kind. ab 30 Pf. Erw. ab 60 Pf. Vorv. Sonnabend 10—12 Uhr.

Ufa Ritterhaus. 12.00, 2.30, 5.15. Kassenöffnung 10.00: **Der unendliche Weg** **).

Ufa Riebeckplatz. 12.00, 2.30, 5.15, Kassenöffnung 10.00: **Die goldene Spinne** ***). 5. Woche.

Capitol. 11.00: Gleich 2 Komiker von Format, Heinz Rühmann - Theo Lingen in dem lustig-romantischen Film **Finanzen des Großherzogs** *) mit Victor de Kowa, Hilde Weißner u. a. — 2.30, 5.15 Uhr: Ein Lustspielfilm, glänzend gespielt **Intermezzo** ***) mit Tresi Rudolph, Albrecht Schoenhals u. a.

Oli. Tägl. 2.30 u. 4.45: **Die heimliche Gräfin.****)

Troli. 2.45, 5.15: **Liebeskomödie.*****

To-Bü, Ammendorf: 3.00, 5.20: **Tonelli** ***).

Burg-Theater: 17.15 **Das große Spiel** *).

Casino. 3.00 u. 5.30: **Arzt aus Leidenschaft** ***). — Sonntag Jugendvorstellung, Märchenfilm: **Die Wiesenzwerge.** 9.00, 11.00, 1.00 Uhr.

VOLKSBILDUNGSWERK

„Der Mensch und das Göttliche." 3. Vortrag: Unser Bewußtsein als Diesseits und Jenseits. Gibt es eine untrügliche Wahrheit? Professor Dr. Heinrich Schmitz, Leipzig. Sonntag, 5. März, 16 Uhr, im Haus an d. Moritzburg. Karten 1,— RM.

Der Dichter Hans Rehberg liest aus seinen Werken am Montag, 13. März, 19 Uhr, im Haus an der Moritzburg. Karten 1,— RM.

Vorverkauf: VBST. Geiststr. 70, Roter Turm. E. Stock, Universitätsring.

GASTSTÄTTEN

C. T.-Gaststätte, Schulstr. Angen. Aufenthalt. Montag geschlossen. Otto Mackens.

Gaststätte zum Faß, am Riebeckplatz. Tägl. ab 16.30 Uhr Kaffeemusik. Arthur Jahnel mit seinen Solisten. — Zur schönen Musik den schmackhaften Kuchen aus eig. Küche. Abendkarte ab 17.00.

SPORTVEREINSNACHRICHTEN

Fußball um die Meisterschaft spielen 15 Uhr: HFC Wacker gegen Preußen Burg; SV 98 gegen FC Ammendorf und HSV Favorit — SV 99 Merseburg.

VERMISCHTES

Hausschneiderin ges. Vorstadt v. Halle. M 4682 MNZ.

3—4 Personen finden noch Unterkunft auf dem Lande; für Möbel u. Betten können 2 Räume zur Verfügung gest. werden. Näheres unt. Z 3610 an MNZ.

Wo können Küchenabfälle abgeholt werden? Ang. W 7229 MNZ.

Wer nimmt Möbel mit n. Krumpa b. Mücheln. Linde, Rich.-Wagner-Straße 34.

Wer schreibt Adressen sauber m. Schreibmaschine (Heimarbeit). Ang. erb. S 530 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Fensterputzer f. Geschäftsfenster ges. Ang. Z 3634 MNZ.

GRUNDSTÜCKE — GESCHÄFTE

Ein- od. Mehrfamilienhaus kauft Z 3512 MNZ.

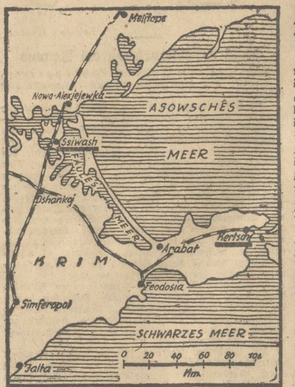
Möbelgeschäft zu kaufen gesucht. Z 3512 MNZ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440304-11/fragment/page=0006
DFG

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 63 — HALLE (SAALE) — SONNABEND, DEN 4. MÄRZ 1944

Die Karte des Tages



Zeichn.: Manz

Die Abwehrstärke der Krimfronten

Nachdem die Sowjets ihre angestrengten Versuche, die Krim über ihren Brückenkopf bei Kertsch den deutschen Truppen zu entreißen, eingestellt hatten, werden jetzt wieder Kämpfe von beiden Fronten auf der Halbinsel gemeldet. Im Raum von Kertsch machten die Sowjets mehrere Vorstöße, die jedoch alle abgewiesen wurden. An den nördlichen Zugängen zur Krim griffen die Bolschewisten im Ssjwaha-Brückenkopf am Faulen Meer in Kompaniestärke an. Bevor sie jedoch unsere Hauptkampflinie erreichten, wurden sie durch das zusammengefaßte Feuer der deutschen Waffen blutig zurückgeschlagen.

Unterstaatssekretär Habicht gefallen

dnb. Berlin, 3. März. Im Osten fiel als Hauptmann und Bataillonsführer der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Pg. Theo Habicht. Damit hat ein kämpferisches Leben in treuester Pflichterfüllung für Führer und Volk seinen Abschluß gefunden.

Im Jahre 1925 trat Habicht in die Partei ein, in der er das Amt eines Kreisleiters und Landesinspekteurs bekleidete. Im Jahre 1931 wurde er mit der Reorganisation der NSDAP. in Oesterreich betraut. Nach dem Anschluß der Ostmark an das Reich war er Oberbürgermeister der Städte Wittenberg und Koblenz.

De Gaulle verschachert Handelsflotte

fb. Vichy, 3. März. Das Schicksal der in Gaullistischen Händen befindlichen französischen Handelsflotte ist nunmehr in Algier durch einen Vertrag zwischen den Alliierten und dem „Befreiungskomitee" endgültig besiegelt worden. Nach dem neuen Vertrag wird der restliche französische Handelsschiffsraum, der sich in Nordafrika und in jenen den Gaullisten zugefallenen französischen Besitzungen befindet, den Alliierten zur Verfügung gestellt. Die Anglo-Amerikaner werden berechtigt, diese Schiffe je nach Bedarf für ihre eigenen Zwecke zu beschlagnahmen. De Gaulle hat damit wiederum einen Rest französischen nationalen Eigentums an seine Auftraggeber verschachert.

Die Befehle des Kreml für Süditalien

Dr. v. L. Rom, 3. März. Als Abgesandter Stalins traf der ehemalige Chef der italienischen Sektion der Komintern in Neapel ein und überbrachte den dort versammelten kommunistischen Provinzführern die Befehle des Kreml. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um folgende drei Punkte: 1. Die Anwendung des moskowitischen Bolschewisierungssystems auf Süditalien. 2. Aufhebung und Verbot des Privateigentums und des privaten Klein- und Großhandels. 3. Die sofortige Einrichtung von Staatsgesellschaften nach dem Vorbild der Sowjetkolchos.

Um den Sold der britischen Truppen

hw. Stockholm, 3. März. Die Empörung darüber, daß der britische Soldat nicht einmal die Hälfte des Soldes bezieht, den die USA-Truppen erhalten, hat ihren besonderen Ausdruck in einer Unterhausdebatte gefunden. Die Vertreter der Regierung wurden aufgefordert, den Sold der britischen Soldaten zu erhöhen, da diese unterschiedliche Besoldung der Truppen im Lager der Alliierten schwer auf dem Selbstbewußtsein und dem Prestige des britischen Soldaten laste. Der englische Kriegsminister Grigg betonte in seiner Antwort, daß eine Erhöhung der Besoldung der Truppen, wie sie vom Unterhaus verlangt würde, eine halbe Milliarde Pfund Sterling im Jahre Mehrausgaben bedeuten würde.

England spürt die wachsende Kraft unserer Schläge

Noch intensivere Luftangriffe befürchtet - Kritik an den britischen Terrormethoden

rü. Berlin, 3. März. In England mehren sich die Stimmen, die notgedrungen die zunehmende Stärke der deutschen Luftangriffe auf London und andere Teile der britischen Insel zugeben. Sie kommen allerdings nur zwischen den Zeilen der Pressekommentare, die immer noch unter scharfer Zensur stehen, und besonders in den Berichten der Auslandskorrespondenten aus London zum Ausdruck, in denen übereinstimmend das wachsende Unbehagen der englischen Oeffentlichkeit mit der jüngsten Entwicklung des Luftkrieges verzeichnet wird.

So heißt es in der Londoner „Daily Mail", daß die harten Schläge der deutschen Luftwaffe vorübergehend sogar die Kritik an Churchill zum Stillschweigen gebracht hätten, während die schwedische Zeitung „Stockholms Tidningen" sich aus London melden läßt, die 13 Großangriffe, die London im Februar erlebt hätte, würden dort noch keineswegs als Beginn der Vergeltung angesehen. Man rechne vielmehr damit, daß die Angriffe noch weiter an Stärke gewinnen, und fühle sich besonders vor der Möglichkeit des Einsatzes neuer Kampfmittel auf deutscher Seite, die Churchill selbst bereits angedeutet hat, mehr und mehr beunruhigt. Im übrigen hat die Härte der deutschen Gegenschläge bereits die bemerkenswerte Wirkung gezeitigt, daß in einigen Zeitungen, so im „Manchester Guardian", Zuschriften veröffentlicht werden, die die alliierten Terrorangriffe auf die Zivilbevölkerung offen kritisieren und die Zweckmäßigkeit des Bombenkrieges überhaupt in Zweifel ziehen. Der amtliche englische Nachrichtendienst bleibt allerdings bei seiner Bagatellisierungspolitik und hat auch den letzten Großangriff auf London, obwohl seine durchschlagende Wirkung einwandfrei erwiesen ist, als eine verhältnismäßig harmlose Angelegenheit abzutun versucht.

Ueber die Wirkung des deutschen Angriffs ist besonders bezeichnend die Haltung der Londoner City gewesen. Als die ersten schweren Luftangriffe über London hinweggegangen waren, schlug plötzlich die Stimmung der Londoner Börse um. Die Kurse fielen. Die Stimmung war gedrückt und die Geschäftstätigkeit höchst unlustig. Aber welche Aktien fielen? Die Aktien derjenigen Unternehmen, die unmittelbar durch den Luftkrieg gegen Großlondon betroffen waren, d. h. also von Theatern, Lichtspieltheatern und anderen Vergnügungsunternehmen, außerdem von Gas- und Elektrizitätswerken, Wasserwerken usw. Unter jenen, die besonders starke Kurseinbußen erlitten, befand sich bezeichnenderweise die Gas-Light-and-coke, deren Aktien besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Diese Gesellschaft versorgt den größten Teil Londons mit Licht und Gas.

Die Stimmung in London überhaupt ist im Augenblick alles andere als rosig. Im Unterhaus hat jetzt Kriegsminister Grigg über die militärische Situation gesprochen und dabei eine Enttäuschung nach der anderen für die Alliierten feststellen müssen, als er sich näher über die ungünstige Entwicklung in Süditalien, die schweren Kämpfe bei Anzio und Nettuno und die ausgesprochen kritische Lage der englischen Truppen an der Burmafront verbreitete.

Die bedeutsamen Abwehrerfolge im Osten

Neue deutsche Stellungen eine Blutmühle für bolschewistische Divisionen

ks. Berlin, 3. März. An drei Brennpunkten der Ostfront halten gegenwärtig die schweren Abwehrkämpfe ohne Nachlassen an, wobei noch mit einer weiteren Steigerung zumindest im Rogatschew-Abschnitt gerechnet …

… und die relativ kurze Frontspanne vom Südende des Sees bis in den Kampfraum Newel in die feste Frontlinie einbezogen ist, wird die deutsche Nordfront mitsamt den Scharnieren und Uebergangsstellen zur Mittelfront
…lichen Ansturm gegenüber wahr-
…ne außergewöhnlich große Wider-
…aufweisen.
…währten Wellenbrecher Newel und
…rden fest eingefügt sein in die Ge-
…und ihre Abwehrkraft wird sich
…h verdoppeln. Die Bolschewisten
…emnach, nach Vollendung der deut-
…ungen im Norden, vor vermehrte
…iten und erhöhte Hindernisse ge-
…Eifer, die Zeit auszunutzen und
…ündigende Verstärkung der deut-
…ng durch einen Erfolg südlich der
…zwischen Mittel- und Nordfront
…erein problematisch werden zu
…eshalb nur zu verständlich. Die
…deutschen Truppen aber vernich-
…ndlichen Absichten. Die Operatio-
…ende des Pleskau-Sees tragen be-
…gefestigten Charakter, wie aus der
…im Wehrmachtbericht über das
…indlicher Angriffe südöstlich Ples-
…geht. Auf der Landenge zwischen
…-See und der Ostsee aber beginnt
…der von nun an eine eigene Rolle
…voraussichtlich hart werden wird
…Bolschewisten eine Blutmühle be-
…te, in die sie vergeblich ihre Divi-
…injagen.

…geplant

…ung der spanischen Hauptstadt

… tische Auffangvorrichtungen geschaffen werden müssen, um diejenigen Elemente, die früher nach Amerika evakuierten und heute im Lande bleiben, zu erfassen. Madrid soll in diesem Rahmen eine vorherrschende Bedeutung erfahren und zum industriellen Zentrum des Landes ausgebaut werden.

Alle Pläne zur Neugestaltung Madrids sind im Laufe des letzten Jahrhunderts gescheitert. Sie blieben sämtlich im Stadium der Planung stecken, und meistens war das darauf zurückzuführen, daß wegen innerpolitischer Fragen die Pläne zur Neugestaltung der Hauptstadt ad acta gelegt wurden. Man ließ also den Dingen freien Lauf. So wurde gebaut ohne Regel und nur den individuellen Bedürfnissen entsprechend, so daß heute führende Männer der Stadtverwaltung von einer „Anarchie der Konstruktion" sprechen.

Vieles ist in Madrid noch nicht so, wie es sein sollte, und wie es dem Rang einer Haupt-
…nt. Die dringendste Frage ist die
…gesunder Wohnhäuser. Die Stra-
…mal und winklig, Licht und Sonne
…sonders erschreckend aber sind die
…den Außenvierteln. Auf der an-
…bietet sich dem Fremden ein mo-
…im Innern der Stadt. Schöne
…Straßen wie die Gran Via, die
Calle Alcala und die Castellana stehen in Kontrast zu den ärmlichen Randvierteln.

Die Neuplanungen für die spanische Hauptstadt sollen in der Hauptsache die räumliche Vergrößerung betreffen. Madrid hat heute eine Ausdehnung von 6660 Hektar. Durch die Eingemeindung der angrenzenden Dörfer soll sie aber einen Radius von 30 Kilometer erhalten. Madrid ist in der Tat eine Stadt, die sich erhalten hat, als ob sie eine Stadtmauer hätte. Sie hat sich selbst abgeschlossen und steht wie ein Block vereinsamt in der mittelspanischen Hochebene. Trotzdem bieten sich die besten Möglichkeiten, Madrid nach allen vier Himmelsrichtungen zu erweitern. Ueberall in der spanischen Hauptstadt wird gebaut. Alte Häuser werden abgerissen. Neue, moderne Bauten kommen an ihre Stelle. Auch die Kirchen und Kasernen, für deren Konstruktion große Kredite gewährt worden sind, erstehen aufs neue.

Händlergeist und Soldatentum

Von Dr. Alfred Straßburg

Wenn wir diesen nationalen Freiheits- und Verteidigungskrieg als einen Kampf gegen die plutokratischen Weltherrschaftsansprüche kennzeichnen, so bedeutet das nicht die Erfindung einer politischen Realität, die bereits geschichtliche Dimensionen angenommen hat. Schon Goethe hat in einem Brief an Carl Ludwig von Knebel am 9. März 1814 den englischen Hochmut als „kaufmännisch" bezeichnet, der „auf der Würde des Goldes ruht". Dieser Krämer- und Händlergeist läßt sich in den Jahrhunderten als die treibende Kraft britischer Weltherrschaftspolitik verfolgen. Als die europäische Ordnungsmacht des Mittelalters, das Deutsche Reich, durch die Folgen des Dreißigjährigen Krieges lahmgelegt war, gab es keine Macht mehr, die den britischen Raubinstinkten Einhalt gebieten konnte. Die Gründer der britischen Macht waren unerschrockene Seeräuber, die in kühn verwegenen Fahrten fremde Kauffahrteischiffe und blühende Küstenstriche im tiefsten Frieden überfielen, plünderten und brandschatzten und so den britischen Reichtum begründeten. Blut und Tränen, die Vernichtung blühender Kulturen sind die Begleiterscheinungen des britischen Weltherrschaftsstrebens, in dem die Welt mit jedem Tag englischer wurde und heute, mit der Verlagerung des Schwerpunktes nach den USA, mit jedem Tag anglo-amerikanischer werden soll. Alles, was sich diesen Interessen nicht unterordnet, muß vernichtet werden. Schon der Zusammenschluß der deutschen Staaten zu einer Zollvereinigung wurde von den Briten als ein unfreundlicher Akt angesehen. Und der deutsche Handel und die Leistungskraft der deutschen Industrie waren es in erster Linie, die die Briten veranlaßten, den ersten Weltkrieg mit dem Ziel vorzubereiten: „Deutschland muß zum Krüppel geschlagen werden" (Germany must be crippled). Wir wissen aus englischen Selbstzeugnissen, besonders durch Veröffentlichungen nach dem ersten Weltkrieg, daß dieses Ziel nicht nur im übertragenen politischen Sinn gemeint war, sondern daß der einzelne Deutsche selbst geistig und körperlich verkrüppeln sollte. Das war auch das Hauptziel der Hungerblockade.

Der Brite war immer brutal und rücksichtslos in seiner Kriegführung, dabei von einem grausamen Haß in seinem Verhalten gegen einzelne. Einen hochangesehenen deutschen Gelehrten, leidend und altersschwerhörig, Leiter eines bakteriologischen Institutes in Südamerika, der sich 1915 auf einem neutralen Schiff nach Europa begeben wollte, holten sie vom Schiff, legten ihm Handschellen an und brachten ihn so gefesselt nach London; deutsche Südseebeamte peitschten sie zu Beginn des ersten Weltkrieges öffentlich aus; britische Offiziere schossen auf in Seenot befindliche deutsche Soldaten und schlossen miteinander Wetten ab, wer das rechte oder linke Auge herausschösse. Dem deutschen Volke hat sich britisches Wesen in den Terrorangriffen dieses zweiten Weltkrieges offenbart. Und wer die britische Geschichte einigermaßen kennt, den kann es nicht überraschen, daß Bernard Shaw es für nötig befunden hat, zu seinem Stück „Cäsar und Cleopatra" einleitend zu bemerken, daß die Soldaten seines Stückes „z. B. unfähig wären, die Leiber ihrer toten Feinde zu sammeln, um sie zu zerstückeln, wie es die Engländer unter Cromwell und mit den Mahdi getan haben."

Das deutsche Volk kämpfte schon im ersten Weltkrieg gegen das Prinzip, daß die Macht des Geldes die Welt regieren solle. Das hat während des ersten Weltkrieges keiner schärfer erkannt als Tirpitz. In einer großen Rede 1917 in Essen wies er darauf hin, daß die anglo-amerikanischen Geldmagnaten das Bestreben hätten, das Weltmonopol vollständig in ihre Hand zu bringen. „Erkennen wir nicht diesen Zusammenhang in voller Schärfe, so sind das Deutschtum und die übrigen Völker Europas zum Niedergang verurteilt. Dazu kommt für das heutige Weltringen der besondere Umstand hinzu, daß die Trustmagnaten Englands mit denen von Amerika zu einer Gemeinbürgschaft zusammengewachsen sind, denen als einzige große Macht jetzt nur Deutschland mit seinen Verbündeten noch gegenübersteht. Es handelt sich für uns jetzt um den Entschluß, ob wir dem Anglo-Amerikanismus gegenüber weiter bestehen wollen oder wieder herabsinken wollen zum Völkerdünger." Er weist immer wieder auf die „weltpolitischen Aussauger" hin, und mahnt an anderer Stelle: „Die Vertrustung der Welt einschl. unseres Volkes durch den englisch-amerikanischen Kapitalismus ist eine gewaltige Gefahr, der wir entgegenarbeiten müssen dadurch, daß wir im Krieg die Oberhand behalten und uns eine Machtstellung schaffen, die eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung ermöglicht und gewährleistet." So mahnte Tirpitz am Ausgang des ersten Weltkrieges. Aber das deutsche Volk, im Innern zersetzt und zermürbt durch jüdische und freimaurerische Einflüsse, hörte nicht mehr auf die Stimmen seines nationalen Gewissens, auf Männer wie Tirpitz und Graf Reventlow; es gab den Elementen des Untermenschentums Raum, die die kämpfende Front verrieten und von hinten erdolchten.

Es schien so, als ob die düsteren Prophezeiungen sich bewahrheiten würden. Da geschah das Wunderbare, das Adolf Hitler am 9. November 1935 in die Worte faßte: „Es ist das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440304-11/fragment/page=0007